

*Projektbericht für die Stiftung Mercator, Datum 19.10.2021*

*Ausschreibung: Was lernen wir aus der Coronakrise für Gesellschaft und Umwelt?*

**Erzwungene Abstinenz und freiwillige Suffizienz in der Corona-Zeit  
Auswirkungen und Einfluss auf die Akzeptanz von Suffizienzpolitik**



*Bild: Wikimedia Commons*

**Autorinnen**  
Dr. Annette Jenny  
Rahel Skelton

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	3
1. Ausgangslage und Projektidee .....	4
2. Fragestellungen.....	5
3. Methodik.....	5
3.1. Panelbefragung basierend auf Befragung des CDE Bern/Intervista .....	5
3.2. Operationalisierung.....	5
3.3. Durchführung und Stichprobe.....	7
3.4. Auswertung und Darstellung der Ergebnisse.....	8
4. Ergebnisse .....	9
4.1. Verhalten während der Corona-Zeit .....	9
4.2. Einfluss Corona und Auswirkungen auf das Wohlbefinden .....	12
4.2.1. Häufig gezeigte Aktivitäten .....	12
4.2.2. Selten oder nicht gezeigte Aktivitäten .....	14
4.2.3. Wohlbefinden während Corona und Einfluss von Zwang .....	16
4.3. Akzeptanz von Suffizienzpolitik-Massnahmen.....	19
4.3.1. Akzeptanz von staatlichen Massnahmen zur Bewältigung der Klimakrise .....	19
4.3.2. Akzeptanz von zehn ausgewählten Massnahmen im Überblick .....	21
4.3.3. Einflussfaktoren auf die Akzeptanz der Massnahmen .....	23
5. Diskussion.....	26
6. Lessons learned.....	28
7. Ausblick für weiterführende Projekte.....	29
8. Literatur.....	30
9. Anhang: Fragebogen deutsch.....	31

## Zusammenfassung

Mit der vorliegenden Studie wurde untersucht, wie erzwungene und freiwillige Suffizienzpraktiken während der Corona-Zeit erlebt wurden, wie ausgeprägt die Akzeptanz von Suffizienzpolitik nach dieser Zeit ist und welche Rahmenbedingungen von der Bevölkerung als notwendig erachtet werden, damit systemisch verortete Suffizienzmassnahmen besser akzeptiert werden. Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde Anfang Juni 2021 eine Bevölkerungsbefragung bei 834 Personen in der Deutsch- und Westschweiz online durchgeführt, wobei die Personen aus der Deutschschweiz im Jahr zuvor bereits an einer ersten Umfrage der Universität Bern teilgenommen hatten. Ein Teil der Fragen wurde zu Vergleichszwecken identisch gestellt.

Die Ergebnisse zeigen, dass verschiedene suffizienzbezogene Verhaltensweisen aufgrund von Corona freiwillig von bis zu einem Viertel der Bevölkerung häufiger gezeigt wurden. Dazu gehören Zeit für sich selber nehmen, reparieren, tauschen, Dinge selber machen und Zeit in der Natur verbringen. Eine Reihe von Verhaltensweisen wurde durch die Pandemie eingeschränkt und weniger gezeigt. Als Beispiele können soziale Aktivitäten und Unterhaltungsmöglichkeiten sowie die Mobilität genannt werden. Dies hat das Wohlbefinden aus Sicht der Betroffenen eingeschränkt. Es zeigt sich auch, dass sich das Wohlbefinden der Befragten über die Pandemiezeit insgesamt leicht verschlechtert hat. Die Wahrnehmung eines Zwangs korreliert dabei mit dem Wohlbefinden – je mehr Zwang eine Person bezüglich der Einschränkung ihrer Aktivitäten wahrgenommen hat, desto geringer war die subjektive Lebensqualität und desto mehr negative respektive weniger positive Emotionen wurden wahrgenommen.

Staatliche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels werden grundsätzlich begrüsst. Für viele der in dieser Befragung thematisierten Massnahmen ist Akzeptanz vorhanden – so werden vier der Massnahmen (Repair Cafés, städtische Landwirtschaft, Einschränkung Flächenverbrauch und Werbung) von über der Hälfte und zwei der Massnahmen (autofreie Tage, echter Fleischpreis) von knapp der Hälfte der Befragten vorbehaltlos akzeptiert. Drei Massnahmen (Fahrradstädte, progressive Stromtarife und Arbeitszeitverkürzung) werden von rund 40 % vorbehaltlos akzeptiert und nur die Massnahme «Verbot Benziner» wird nur von einer Minderheit (33 %) vorbehaltlos akzeptiert. Interpersonelle Gerechtigkeitsfragen (wer profitiert? /wer ist betroffen?), Kompensationsmassnahmen für Niedrigverdienende und das Erkennen der Relevanz für das Klima sind die wichtigsten Einflussfaktoren auf die Akzeptanz.

Mit Blick auf die Förderung von Suffizienz kann folgendes festgehalten werden: Die Ergebnisse zeigen, dass eine wichtige Rahmenbedingung für suffiziente Verhaltensweisen ein ausreichendes Mass an Zeit ist. Die Corona-Pandemie hat zumindest für einen Teil der Bevölkerung diese Rahmenbedingung geliefert. Für die Förderung von entsprechenden Verhaltensweisen muss diese Rahmenbedingung also auch ausserhalb einer Pandemie gegeben sein. Weiter sind Suffizienzpolitikmassnahmen kein so grosses Tabu, wie oft angenommen wird. Sie haben einen recht starken Rückhalt in der Bevölkerung, sofern sie so gestaltet sind, dass nicht nur einzelne betroffen sind oder profitieren, Kompensationen für Niedrigverdienende gewährleistet sind sowie die Relevanz für das Klima nachvollziehbar ist. Entsprechend müssen bei der Einführung von solchen Massnahmen Gerechtigkeitsfragen thematisiert und Kompensationsmassnahmen geprüft werden. Des Weiteren muss schlüssig aufgezeigt sein, welche Relevanz die Massnahme für die Bekämpfung des Klimawandels hat.

## 1. Ausgangslage und Projektidee

Die Corona-Krise hat unser Alltagsleben stark beeinflusst und verschiedene Konsumhandlungen verändert. Zwischenergebnisse von Begleitstudien (z.B. [HSLU](#) ab 2020) zeigen, dass einige Verhaltensweisen erzwungenermaßen eingeschränkt und entsprechend weniger gezeigt wurden (wie das Mobilitätsverhalten). Es zeigt sich aber auch, dass gewisse suffiziente Verhaltensweisen auch freiwillig häufiger erfolgten (wie etwa das Einkaufen von lokalen Produkten oder vermehrtes Do-it-Yourself). Bezogen auf das Thema Suffizienz ist, respektive war, die Corona-Zeit ein Real-Experiment. Im Sinne der engeren und weiteren Definition von Suffizienz (Linz, 2012; Jenny & Wegmann, 2013) wurden einerseits ressourcenintensive Verhaltensweisen wie Flugreisen verunmöglicht, respektive weniger ressourcenintensive Verhalten gefördert (z.B. Ferien in der Nähe). Andererseits rückten zumindest für einen Teil der Bevölkerung nicht-materielle Ziele und Aktivitäten in den Vordergrund, wie z.B. die Pflege der familiären Bindung soweit möglich, Zeit in der Natur oder die Gesundheit ([HSLU](#) ab 2020). Verschiedene zur Lebensqualität beitragende ressourcenleichtere Aktivitäten, wie soziale Treffen oder der Besuch von Kulturveranstaltungen, welche ebenfalls im Sinne einer suffizienteren Lebensweise sind, waren allerdings nicht möglich.

Es gibt bisher nur wenige Studien, die sich mit den psychologischen Auswirkungen von erzwungener Abstinenz versus freiwillige Suffizienz beschäftigen und daraus Folgerungen ziehen für die Akzeptanz von politischen Massnahmen zur Förderung von Suffizienz. So konnte Schreurs (2010) in ihrer Studie zu «Downshiftern» zeigen, dass erzwungene Suffizienz, beispielsweise durch Jobverlust und die daraus resultierenden Praktiken wie vermehrtes Kaufen von Secondhand oder weniger Reisen, als negativ und belastend wahrgenommen wurden, da die Wahlmöglichkeiten unfreiwillig eingeschränkt wurden. Wurde Suffizienz hingegen freiwillig gezeigt, wurden eher positive Aspekte wie Stolz, Autonomie, Zeitwohlstand und Unabhängigkeit hervorgehoben. Berichtet wurde auch von persönlichem Wachstum sowie von veränderten Einstellungen bezüglich Materialismus und Konsum. Damit einher geht, dass suffizientes Verhalten respektive ein nicht-materieller Lebensstil grundlegende psychologische Bedürfnisse wie soziale Eingebundenheit und Selbstwirksamkeit ansprechen müssen und entsprechende Aktivitäten, welche diese fördern, zur Verfügung stehen müssen (Kasser, 2011).

Diese Befunde sind insofern relevant, wenn man bedenkt, dass wir in Zukunft voraussichtlich einschneidendere Massnahmen brauchen, um den Klimawandel zu bekämpfen. Massnahmen der Suffizienzpolitik (z.B. Linz, 2015) haben es aber nach wie vor schwer und werden je nach Typus von verschiedenen Zielgruppen (Bevölkerung, Wirtschaft, Politik) schlecht akzeptiert bis bekämpft. Da Suffizienzmassnahmen in Zukunft nicht nur auf Freiwilligkeit beruhen können, müssen systemische Massnahmen so gestaltet und begleitet werden, dass sie suffizientes Leben vereinfachen und deren Konsequenzen nicht mehr als unangenehmer Verzicht wahrgenommen werden. Schneidwind und Zahrnt (2013) etwa fordern eine auf die Lebensqualität ausgerichtete Politikgestaltung, welche einerseits suffiziente Lebensstile durch Rahmenbedingungen (z.B. weniger Werbung, Förderung Teilzeit, förderliche Infrastrukturen) sowie die Förderung von individuellen Kompetenzen und Ressourcen unterstützen (z.B. Suffizienz und Glück als Bildungsinhalt).

Derzeit besteht die Gefahr, dass nach Aufhebung der Corona-Massnahmen ein Konsum-Rebound entsteht, aus individuellem Antrieb oder auch bewusst gefördert aus wirtschaftlicher Sicht. Die Erfahrungen aus der Corona-Zeit könnten aber mittelfristig helfen, die Politikgestaltung hin zu mehr Suffizienz zu verbessern. Mit dieser Studie sollte darum erörtert werden, wie erzwungene und freiwillige Suffizienzpraktiken während der Corona-Zeit erlebt wurden, wie ausgeprägt die Akzeptanz von Suffizienzpolitik nach dieser Zeit ist und welche Rahmenbedingungen – die während der Coronazeit vorhanden oder eben nicht vorhanden waren – von der Bevölkerung als notwendig erachtet werden, damit systemisch verortete Suffizienzmassnahmen besser akzeptiert werden.

## 2. Fragestellungen

Mit der vorliegenden Studie sollen folgende Fragen beantwortet werden:

### *Auswirkungen von (erzwungener) Suffizienz*

1. Wurden die während der Corona-Zeit gezeigten Suffizienz-Praktiken als unangenehmer Zwang zur Abstinenz oder als freiwillige Handlung respektive willkommener Nudge wahrgenommen?<sup>1</sup>
2. Welche durch die Corona-Massnahmen eingeschränkten Handlungen haben hinsichtlich des persönlichen Wohlbefindens besonders gefehlt?
3. Wie wurde das Wohlbefinden erlebt und hat sich dieses über die Corona-Zeit verändert und inwiefern korreliert dies mit dem wahrgenommenen Zwang?

### *Akzeptanz von Suffizienzpolitik*

4. Werden ähnlich einschneidende Massnahmen wie die zur Bewältigung der Corona-Krise auch für die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise begrüsst oder abgelehnt und hat sich diese Einschätzung über die Corona-Zeit verändert?
5. Wie ist die Akzeptanz von ausgewählten Suffizienzpolitikmassnahmen? Wie unterscheidet sich die Akzeptanz zwischen den unterschiedlichen «Suffizienztypen» (Personen, die Verhaltensänderungen häufiger als erzwungen versus willkommen wahrgenommen haben)?
6. Welche Rahmenbedingungen könnten die Akzeptanz der Massnahmen erhöhen?

## 3. Methodik

### 3.1. Panelbefragung basierend auf Befragung des CDE Bern/Intervista

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Das CDE Bern hatte hierfür angeboten, an ihre erste Corona-Umfrage mit dem Panelanbieter Intervista anzuknüpfen, die sie nach dem ersten Lockdown durchgeführt haben und die von der Stiftung Mercator Schweiz mitfinanziert wurde. Ihr Fragebogen beinhaltete diverse Items zu Suffizienzpraktiken, zum Wohlbefinden und der Lebensqualität sowie zur Bewertung von Klimamassnahmen, welche für die Beantwortung der Fragestellungen genutzt werden konnten und zu denen dank der ersten Befragung im Jahr 2020 auch Aussagen zum Verlauf über die Corona-Zeit gemacht werden können. Es konnten somit dieselben Personen wie 2020 für die Teilnahme an der Befragung angefragt werden, wodurch Vergleiche über Veränderungen in ihrer Bewertung und ihrem berichteten Verhalten möglich sind. Zur Beantwortung der Fragestellung wurden aber auch zusätzliche Items entwickelt, insbesondere zum wahrgenommenen Zwang/Freiwilligkeit sowie zur den Suffizienzpolitikmassnahmen und deren Akzeptanz.

### 3.2. Operationalisierung

In der untenstehenden Tabelle 1 ist ersichtlich, welche Variablen/Items zur Beantwortung der Fragestellungen von der Erstbefragung übernommen werden und welche neu entwickelt wurden.

---

<sup>1</sup> Im Projektantrag war die Fragestellung weiter gefasst mit dem Zusatz «...und hat sich diese Wahrnehmung über die Corona-Zeit verändert?» Diese Veränderung kann nicht beurteilt werden, da die Befragung auf einer Erst-Befragung basiert (siehe Kapitel 3), in der diese Wahrnehmungen nicht erfasst wurden. Diese Fragestellung wird somit in Bezug auf den 2. Befragungszeitpunkt beantwortet.



FG	Variablen	Items
1	Gezeigte Suffizienzpraktiken	Ausgewählte Items CDE-Fragebogen zu <i>Zeitnutzung, Aktivitäten sowie ökologischem Fussabdruck</i>
	Wahrgenommener Zwang/Nudge/Freiwilligkeit der gezeigten Praktiken	Entwicklung eigenes Item
2	Verunmöglichte Handlungen mit Relevanz für Wohlbefinden	Entwicklung eigenes Item
3	Wohlbefinden	Übernahme Items CDE-Fragebogen zu <i>SPANE, SWL</i>
4	Akzeptanz Suffizienzpolitik generell	Übernahme Items CDE-Fragebogen zu Bewertung <i>Klimamassnahmen</i>
5	Akzeptanz ausgewählter Massnahmen	Entwicklung neues Item zu spezifischen Suffizienzpolitiken basierend auf Linz
6	Rahmenbedingungen für die Akzeptanz	Entwicklung eigener Items
	Persönliche Variablen	Ausgewählte Items CDE-Fragebogen: <i>finanzielle Situation, Personenmerkmale</i> Variablen von Intervista (Block Demographie)

Tabelle 1: Variablen für die Operationalisierung der Fragestellungen und vorhandene und neue Items

Bei den neu entwickelten Variablen und Items waren folgende Überlegungen relevant:

- **Zwang – Freiwilligkeit:** Es war davon auszugehen, dass diese Unterscheidung für die Befragten nicht ganz einfach ist. Beispielsweise nahmen sich allenfalls unabhängig von Corona viele vor, mehr draussen in der Natur zu sein oder Sport zu treiben, aber erst Corona hat die Fahrradverkäufe «durch die Decke gehen lassen». Dies kann als freiwillig (ich gehe mit dem Fahrrad raus und mache Sport) oder erzwungen (ich darf nicht mehr ins Fitnessstudio) wahrgenommen werden. Es wurde darum eine eigene Formulierung gewählt, um die Wahrnehmung von Zwang, Nudge oder Freiwilligkeit gut zu erfassen, nämlich:
  - Habe ich auch schon ohne Corona freiwillig so gemacht
  - Wollte ich schon immer (häufiger) machen und Corona gab mir die Gelegenheit dazu.
  - Ich kam erst wegen Corona auf die Idee, dies zu tun.
  - Das habe ich nur gemacht, weil ich durch Corona dazu gezwungen wurde.
- **Ausgewählte Suffizienzpolitikmassnahmen:** Es gibt diverse politische Massnahmen, die schlussendlich Suffizienz unterstützen, von gesamten Rahmenwerken (z.B. ökologische Steuerreform) hin zu spezifischen Massnahmen (z.B. Abbau von Parkplätzen). Für diese Studie wurde der Suffizienz katalog von Manfred Linz sowie der Politik-Katalog der Klimabewegung Schweiz als Grundlage verwendet und insgesamt 10 Massnahmen ausgewählt (siehe Tabelle 2) und in die Befragung einbezogen. Die Kriterien für die Auswahl waren:
  - Relevanz (Hebelwirkung)
  - Verursachte Kosten oder immaterieller Gewinn für Einzelnen
  - Kommunale und nationale Ebene abbilden
  - Verschiedene Typen von Massnahmen (Anreize, Verbote, Subventionen)
  - Nicht zu komplex (keine umfangreichen Massnahmenpakete)
  - Massnahmen aus den emissionsintensiven Bereichen Ernährung, Mobilität, Wohnen und Güterkonsum
- **Rahmenbedingungen für die Akzeptanz:** Aus der Akzeptanzforschung zu umweltökonomischen- und politischen Massnahmen ist bekannt, dass verschiedene Faktoren einen Einfluss auf die Akzeptanz ausüben können. Für diese Studie wurde die Akzeptanz der Suffizienzpolitikmassnahmen entlang folgender Faktoren operationalisiert (in Anlehnung an Beerman und Schrems, 2021):
  - Relevanz der Massnahme
  - Handlungsalternativen und Kompensationsmassnahmen zur Massnahme
  - Interpersonelle und intergenerationelle Gerechtigkeit der Massnahme
  - Gerechtigkeit in der politischen Ausgestaltung (Beteiligung & Transparenz)

Massnahme	Kurzbeschreibung
Fahrradstädte	Das Verkehrskonzept an ihrem Wohnort wird stark auf den Veloverkehr angepasst, mit dem Ziel, den Autoverkehr zu verringern. Beispielsweise mittels des Ausbaus von Velowegen und einer Reduktion von Parkplätzen.
Städtische Landwirtschaft	An Ihrem Wohnort wird vermehrt Frischkost wie Obst und Gemüse im Siedlungsgebiet angebaut (z.B. auf Dachflächen/an Fassaden), mit dem Ziel, die Eigenversorgung zu erhöhen und Transportwege von Nahrungsmitteln zu reduzieren.
Autofreie Tage	Eine vielbefahrene Strasse, ein Strassenabschnitt in der Stadt oder das Dorfzentrum wird an Ihrem Wohnort einmal pro Woche für den Autoverkehr gesperrt, mit dem Ziel, Lärm zu reduzieren und Platz für Aktivitäten zu schaffen.
Repair Cafés	An Ihrem Wohnort finanziert Ihre Gemeinde «Repair Cafés», in denen Menschen unter Anleitung von Fachpersonal lernen, Dinge selbst zu bauen oder zu reparieren. Ziele ist es, dass Menschen weniger wegwerfen und länger behalten.
Echter Fleischpreis	Der Preis von Fleisch enthält auch die Kosten, welche die Fleischproduktion verursacht für Klima, verunreinigtes Grundwasser oder Antibiotikaresistenzen und diese werden dadurch durch die Konsumenten/innen bezahlt.
Arbeitszeitverkürzung	Die Arbeitswoche wird in der Schweiz für alle auf vier Arbeitstage verkürzt. Damit soll der Output des gesamten Wirtschaftssystems reduziert werden und damit auch der Kohlenstoffausstoss.
Flächenverbrauch einschränken	Ihre Gemeinde reduziert den Flächenverbrauch, indem die Nutzung von Brachen/Baulücken steuerlich begünstigt und die Verbauung von Grünland steuerlich benachteiligt oder gar verboten wird. Damit sollen die Zersiedelung verhindert und Naturflächen erhalten werden.
Progressive Stromtarife	Der Basisverbrauch von Strom wird in der Schweiz finanziell nur gering belastet oder bleibt ganz gratis. Der ihn übersteigende Mehrverbrauch wird zunehmend teurer. Damit wird ein Anreiz zum Stromsparen geschaffen.
Werbung einschränken	In der Schweiz wird Werbung stark eingeschränkt, mit dem Ziel, die Bevölkerung weniger Kaufanreizen auszusetzen.
Verbot für den Verkauf von neuen Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren	Schrittweise wird es in der Schweiz verboten, neue Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren zu verkaufen.

Tabelle 2: Ausgewählte Suffizienzpolitmassnahmen für die Befragung

Der gesamte Fragebogen ist in Anhang 9.1 zu finden. Er liegt zudem auch auf Französisch vor.

### 3.3. Durchführung und Stichprobe

#### Durchführung

Die Befragung wurde auf Unipark programmiert und nach einigen Pretests von Intervista im Zeitraum vom 4.6.2021 bis 17.6.2021 umgesetzt. Die angestrebte Stichprobengrösse war 800 Personen, wovon 600 deutschsprachige Personen, welche bereits in der ersten Befragung des CDE Berns mitgemacht hatten («recontacts») sowie 200 neue Personen aus der französischsprachigen Schweiz angeschrieben wurden. Befragt wurden wie in der ersten Befragung Personen zwischen 18-65 Jahren und es wurde hierfür eine Steuerung über Quoten gemacht (Geschlecht x Alter, zudem Bildung «mit/ohne Matur»).

Die befragten Personen wurden hinsichtlich der Fragen zu ihrem Verhalten und Befinden darum gebeten, dies auf die sog. «2. Phase Corona» zu beziehen, dies wurde wie folgt erläutert:

Zur Eindämmung der Corona-Pandemie beschloss der Bundesrat nach einer Lockerungsphase im Sommer 2020 ab dem 22. Dezember 2020 wiederum einschneidende Massnahmen, welche die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen in der Schweiz veränderten. Die Massnahmen werden seit Mitte April 2021 schrittweise gelockert, Ende Mai wurde die «Schutzphase» aufgehoben - neu sind unter anderem wieder Besuche in den Innenbereichen der Restaurants möglich. Wir interessieren uns nachfolgend dafür, wie Sie persönlich diese «2. Phase Corona», das heisst die rund 5 Monate von Weihnachten bis zum Ende der Schutzphase (Ende Mai) erlebt haben. Wie war Ihr Alltag, was hatte sich durch Corona verändert und wie empfanden Sie diese Veränderungen?

Während der Befragungsphase fand die nationale Abstimmung zum CO2-Gesetz statt. In Bezug auf die Beurteilung der Suffizienzpolitikmassnahmen, wurde dieser Vermerk platziert:

Es interessiert uns, wie Sie Massnahmen gegen den Klimawandel einschätzen, unabhängig von der Abstimmung über das CO2-Gesetz, über das wir am 13. Juni abstimmen.

### Stichprobe

Die erwünschte Stichprobengrösse wurde erreicht. Nach Ausschluss von 6 Fällen mit unrealistisch kurzer Ausfüllzeit, bestand die Stichprobe aus **834 Personen**. Die Zusammensetzung der Stichprobe ist in Tabelle 3 ersichtlich – sie ist entlang der soziodemographischen Merkmale annähernd repräsentativ für die Schweizer Wohnbevölkerung (Vergleich mit Daten des Bundesamtes für Statistik BFS). Ausnahme ist das Alter, wo die höchste Altersgruppe nicht abgebildet ist sowie die italienischsprachige Wohnbevölkerung, zu der keine Stichprobe vorliegt.

Merkmal	Ausprägung	n	Prozent
Geschlecht	männlich	438	52%
	weiblich	296	48%
Alter	Bis 30 Jahre	174	21%
	31 bis 50 Jahre	334	40%
	50 bis 65 Jahre	326	39%
Sprachregion	Deutschschweiz	618	74%
	Westschweiz	216	26%
Wohntyp	Stadt	526	63%
	Agglomeration/ländliches Zentrum	159	20%
	Land	140	17%

Tabelle 3: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe, n = 834

Die Umfrageteilnehmenden wurden gebeten, anhand von drei Fragen einzuschätzen, als wie klimafreundlich sie sich einschätzen. Zweidrittel der Personen schätzen sich als eher klimafreundlich ein, je ein Fünftel als wenig respektive sehr klimafreundlich (vgl. Tabelle 4).

Einstufung	n	%
Wenig klimafreundlich	118	14%
Eher klimafreundlich	573	68%
Sehr klimafreundlich	143	18%

Tabelle 4: Klimafreundliche Einstellung der Befragten, Einstufung anhand Mittelwert von drei Fragen, n = 834

### 3.4. Auswertung und Darstellung der Ergebnisse

Für die Auswertung wurden die Daten der beiden Erhebungszeitpunkte in einen Datensatz zusammengeführt. Bei deskriptiven Vergleichen der zwei Zeitpunkte wurden jeweils die Gesamtstichproben miteinander verglichen (2020 n = 1031, 2021 n = 834).

Das folgende Kapitel 4 enthält die Ergebnisse aus den Befragungen: In Kapitel 4.1 werden zuerst die Erkenntnisse zum Verhalten während der Corona-Zeit dargestellt und die Daten aus dem ersten und zweiten Erhebungszeitpunkt miteinander verglichen. Der wahrgenommene Einfluss von Corona und die Auswirkungen auf das Wohlbefinden werden in Kapitel 4.2 dargelegt. Die Erkenntnisse zur Akzeptanz der Suffizienzpolitikmassnahmen finden sich in Kapitel 4.3. Anschliessend folgen eine Diskussion der Ergebnisse (Kapitel 5) und die Lessons learned (Kapitel 6) sowie ein Ausblick auf weiterführende Projekte (Kapitel 7). Der Anhang enthält den Fragebogen in Deutsch.



## 4. Ergebnisse

### 4.1. Verhalten während der Corona-Zeit

In diesem Kapitel wird beschrieben, wie sich das Verhalten der befragten Personen während den beiden Corona-Phasen 2020 und 2021 präsentiert hat und inwiefern sich Unterschiede zeigen.

Die Corona Phase 1 bezieht sich auf den Zeitraum von März bis Juni 2020. Auf diesen Zeitraum bezieht sich die erste Befragung, welche durch das CDE durchgeführt wurde. Die Corona Phase 2 bezieht sich auf den Zeitraum vom Dezember 2020 bis Mai 2021. Auf diesen Zeitraum bezieht sich die zweite Befragung.

In Bezug auf die **Zeitnutzung** zeigen sich von 2020 auf 2021 keine grossen Veränderungen (siehe Abbildung 1). Am meisten Zeit haben die Umfrageteilnehmenden im Internet, mit Fernsehen oder Videos verbracht, gefolgt von Lesen oder Lernen sowie sozialen und sportlichen Aktivitäten. In der 2. Phase ist eine geringe Abnahme bei der investierten Zeit festzustellen. Dies beispielsweise bei den sportlichen Aktivitäten oder den künstlerischen und handwerklichen Aktivitäten. Auch bei den sozialen Aktivitäten mit Freunden und Familie ist eine leichte Abnahme zu sehen.

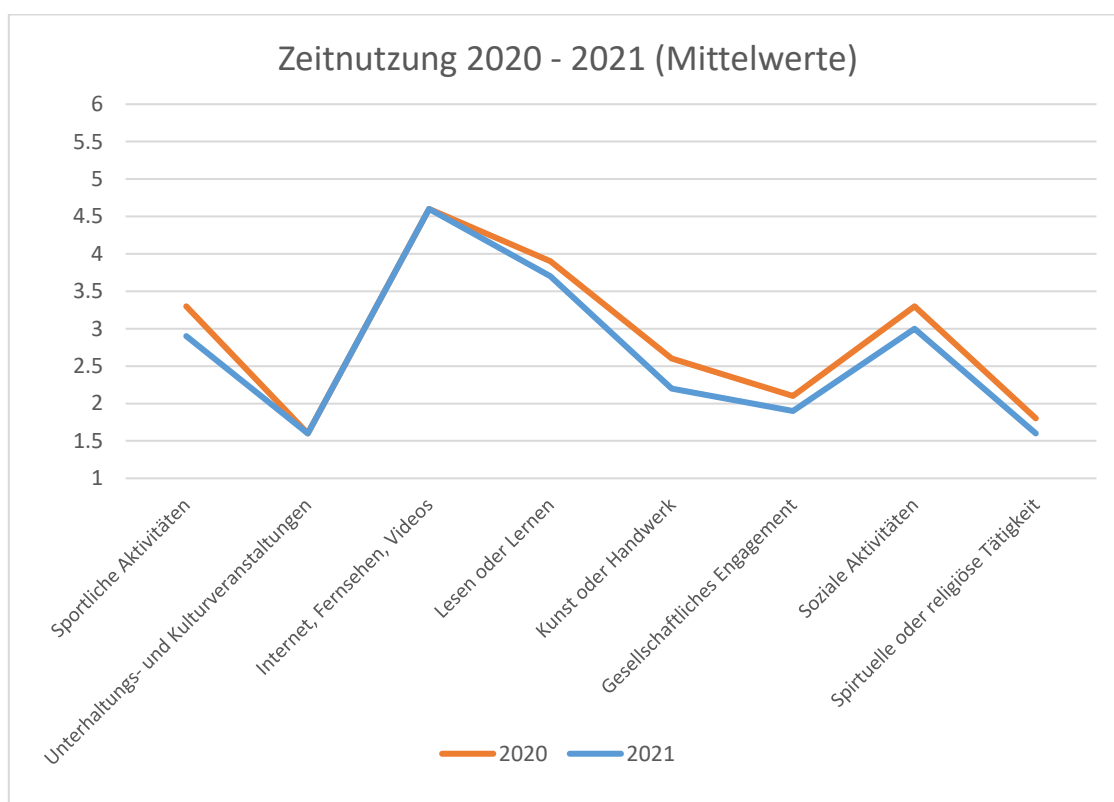


Abbildung 1: Zeitnutzung während der 1. und 2. Coronaphase im Vergleich (2020 n = 1031, 2021 n = 834); Skala: 1: nie, 2: seltener als wöchentlich, 3: wöchentlich, 4: mehrmals pro Woche, 5: täglich, 6: mehrmals täglich

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den nachfolgenden **Aktivitäten** (siehe Abbildung 2). Die meisten Aktivitäten wurden im gleichen Ausmass weitergeführt, mit Ausnahme der Aktivitäten «Gegenständen verschenken/tauschen» und «Dinge online bestellen», die in der 2. Phase etwas häufiger gezeigt wurden. Abgesehen vom online Einkaufen sind die Aktivitäten solche, die man einer suffizienten Lebensweise zuschreiben würde (Zeitwohlstand für eigene Projekte und Aufenthalt in

der Natur, Dinge reparieren, tauschen und selber machen). Es zeigt sich somit, dass sich suffiziente Verhaltensweisen aus der 1. Phase «gehalten» haben und in der 2. Phase ähnlich weitergeführt wurden.

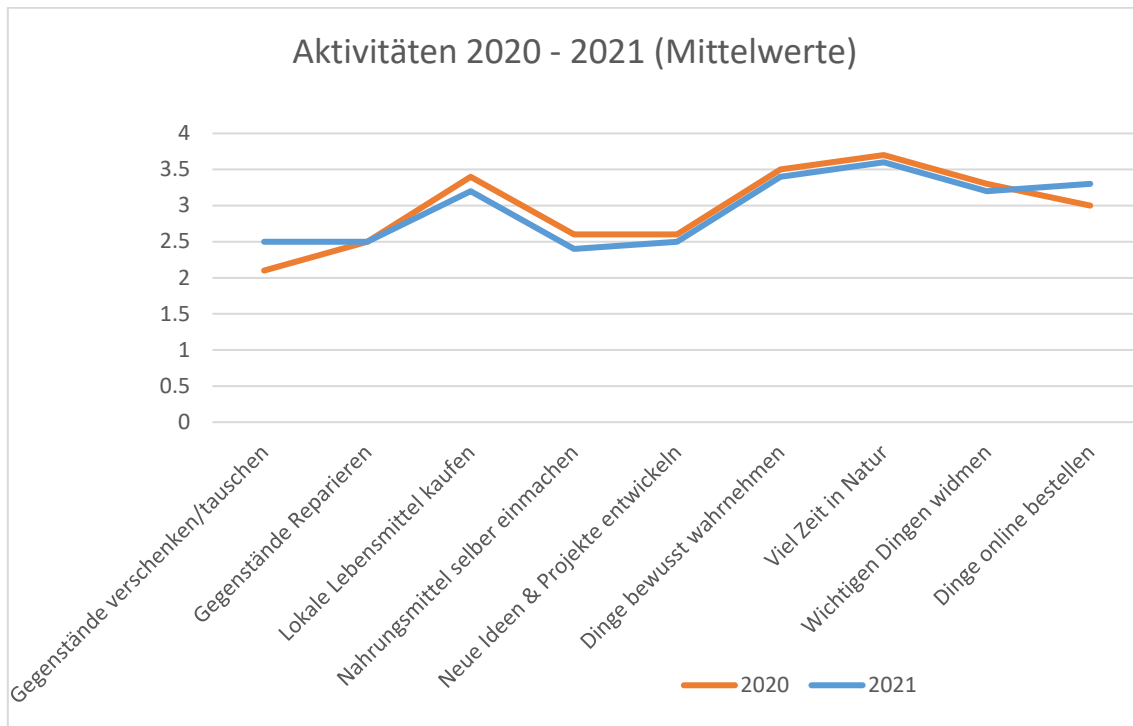


Abbildung 2: Aktivitäten in der 1. und 2. Coronaphase im Vergleich (2020 n = 1031, 2021 n = 834); Skala: 1: trifft überhaupt nicht zu, 2: trifft eher nicht zu, 3: teils / teils, 4: trifft eher zu, 5: trifft vollkommen zu

Auch das **Konsumverhalten** ist in der Phase 1 und 2, bis auf die Mobilität, ähnlich (siehe Teilaspekte in

Abbildung 3). In der zweiten Phase wurden wieder mehr Autokilometer zurückgelegt und die Anzahl der Urlaubstage hat zugenommen. Diese Unterschiede sind unter anderem auf die unterschiedlichen Befragungszeiträume zurückzuführen. Die Phase 2 war ein deutlich längerer Bezugszeitraum, über den Aussagen gemacht wurden (5 Monate) als Phase 1 (2 Monate). Zudem war es in der 2. Phase 2021 wieder einfacher möglich, Urlaub zu machen, da die Corona-Massnahmen weniger strikt waren als in der 1. Phase, respektive schrittweise gelockert wurden.

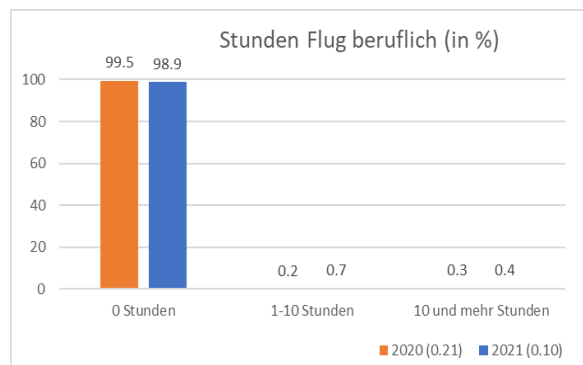
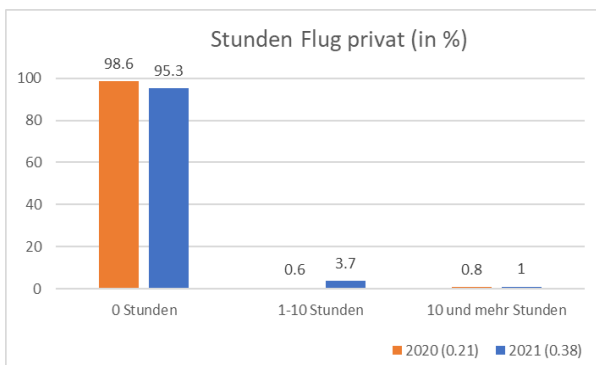
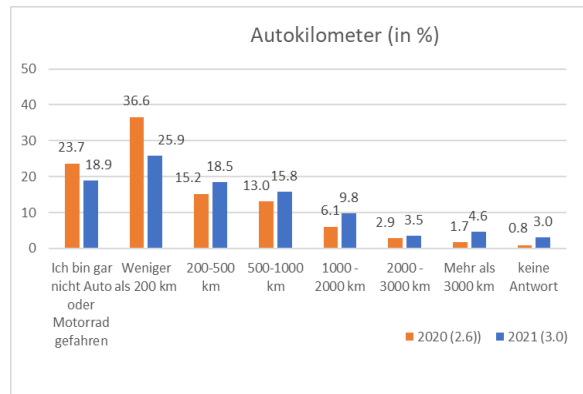
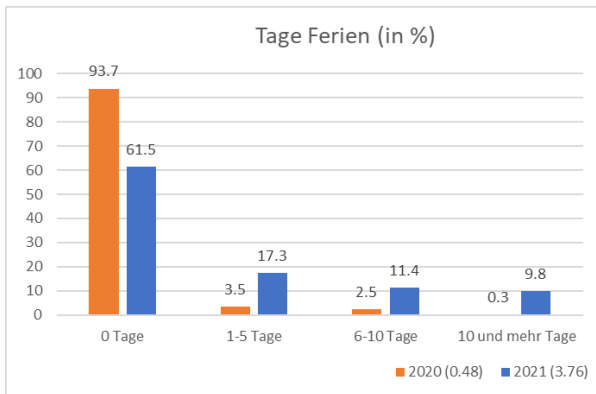
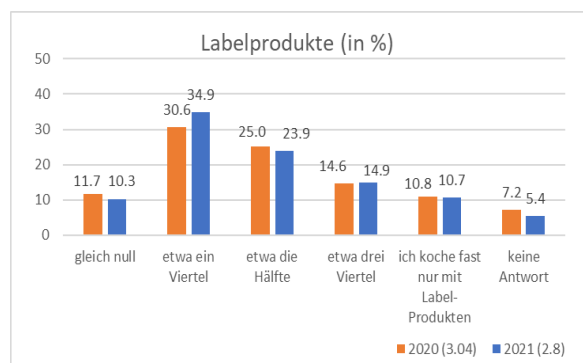
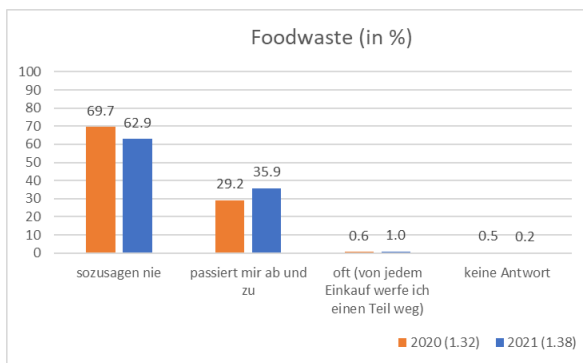
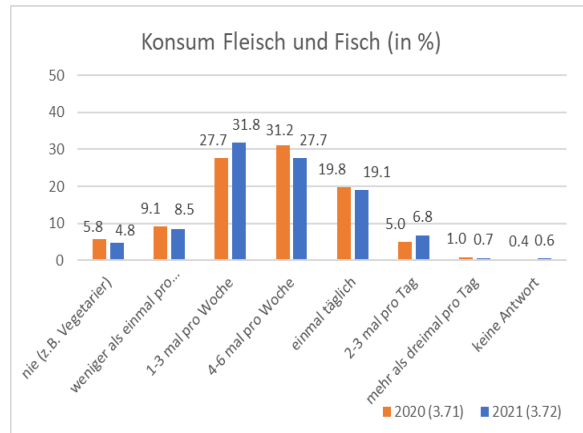
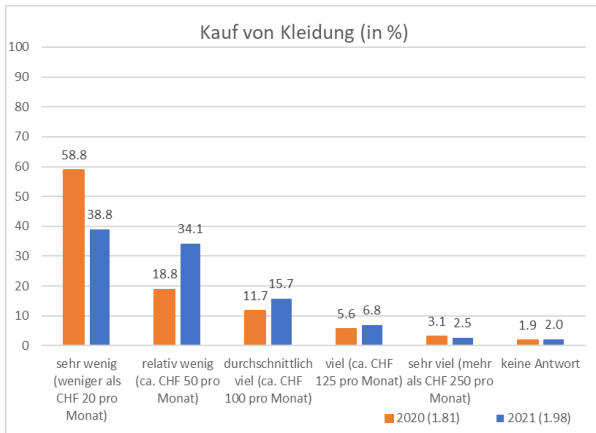


Abbildung 3: Konsumverhalten in der 1. und 2. Coronaphase im Vergleich (2020 n = 1031, 2021 n = 834)

Die Auswertung der Daten zeigt, dass Personen, welche sich als klimafreundlich einschätzen signifikant mehr suffiziente und soziale Verhaltensweisen zeigen und weniger konsumieren. Diese Personen haben beispielsweise signifikant mehr lokale Produkte und Labelprodukte eingekauft, weniger Fleisch konsumiert und mehr Gegenstände getauscht, verschenkt oder repariert.

Zudem korrelieren einzelne soziodemographische Merkmale ebenfalls signifikant mit einigen Verhaltensweisen:

- Je älter, desto höher das gesellschaftliche Engagement.
- Je älter, desto weniger Lebensmittel werden weggeworfen und desto weniger Fleisch gegessen.
- Je höher die Schulbildung und das Alter, desto öfter wurden Lebensmittel aus der lokalen Umgebung gekauft.

Beim Einkommen und Vermögen sind die Zusammenhänge mit den Verhaltensweisen nicht signifikant. Das ist insofern interessant, da andere Studien das Gegenteil gezeigt haben, nämlich dass Personen mit höherem Einkommen sich weniger umweltfreundlich Verhalten und mehr konsumieren.

**Zusammenfassend** kann gesagt werden, dass sich das Verhalten der befragten Personen in der 1. und 2. Coronaphase im Durchschnitt nicht gross unterschieden hat. Suffiziente Verhaltensweisen werden v.a. von Personen gezeigt, die sich selber als klimafreundlich einschätzen. Zudem haben suffiziente Verhaltensweisen während der Coronaphase nicht abgenommen, sondern wurden in der ersten und zweiten Phase in einem ähnlichem Ausmass gezeigt. Ein Vergleich zum Verhalten vor dieser Zeit ist mit den vorliegenden Daten nicht möglich.

## 4.2. Einfluss Corona und Auswirkungen auf das Wohlbefinden

Im folgenden Kapitel wird beschrieben, wie die befragten Personen den Einfluss von Corona auf die Häufigkeit des von ihnen gezeigten Verhalten wahrnahmen und welchen Einfluss dies auf ihr Wohlbefinden hatte.

Diese Daten zur Interpretation des Einflusses von Corona beziehen sich auf den 2. Erhebungszeitpunkt, also die 2. Phase von Corona. Personen, die bei den abgefragten Verhaltensweisen jeweils eine Antwort in der oberen Hälfte der Skala wählten, wurden anschliessend gefragt, ob das (eher) häufig gezeigte Verhalten schon a) vor Corona so freiwillig gezeigt wurde, b) ob sie wegen Corona dazu gezwungen wurden oder ob c) Corona erst die Gelegenheit dazu gab respektive sie d) erst wegen Corona auf die Idee kamen, dies zu tun. Die letzten beiden Antwortoptionenschiene schienen schwierig zu unterscheiden, da Antwortoption d) kaum gewählt wurden. Es wird darum in diesem Kapitel auf die anderen drei Antwortoptionen fokussiert. Analog wird dies für die Personen dargestellt, die bei einer Verhaltensweise die untere Hälfte der Skala wählten – auch hier wurde nachgefragt, ob dies vorher freiwillig so wenig erfolgte, ob sie sich durch Corona dazu gezwungen fühlten oder ob Corona erst die Gelegenheit gab, dies nicht oder weniger zu tun.

### 4.2.1. Häufig gezeigte Aktivitäten

In Abbildung 4 ist ersichtlich, dass einige Verhaltensweisen schon vor Corona freiwillig so häufig gemacht wurden. Dazu gehören Aktivitäten wie Fernsehschauen (77.5 % der Personen, die dies häufig zeigten, machten dies auch vorher so), Lesen oder Lernen (59.2 %) oder soziale Aktivitäten (57.8 %). Auch haben mehr als die Hälfte der Personen angegeben, dass sie schon vor Corona freiwillig lokale Lebensmittel kauften (54.9 %) oder viel Zeit in der Natur verbrachten (52.5 %).

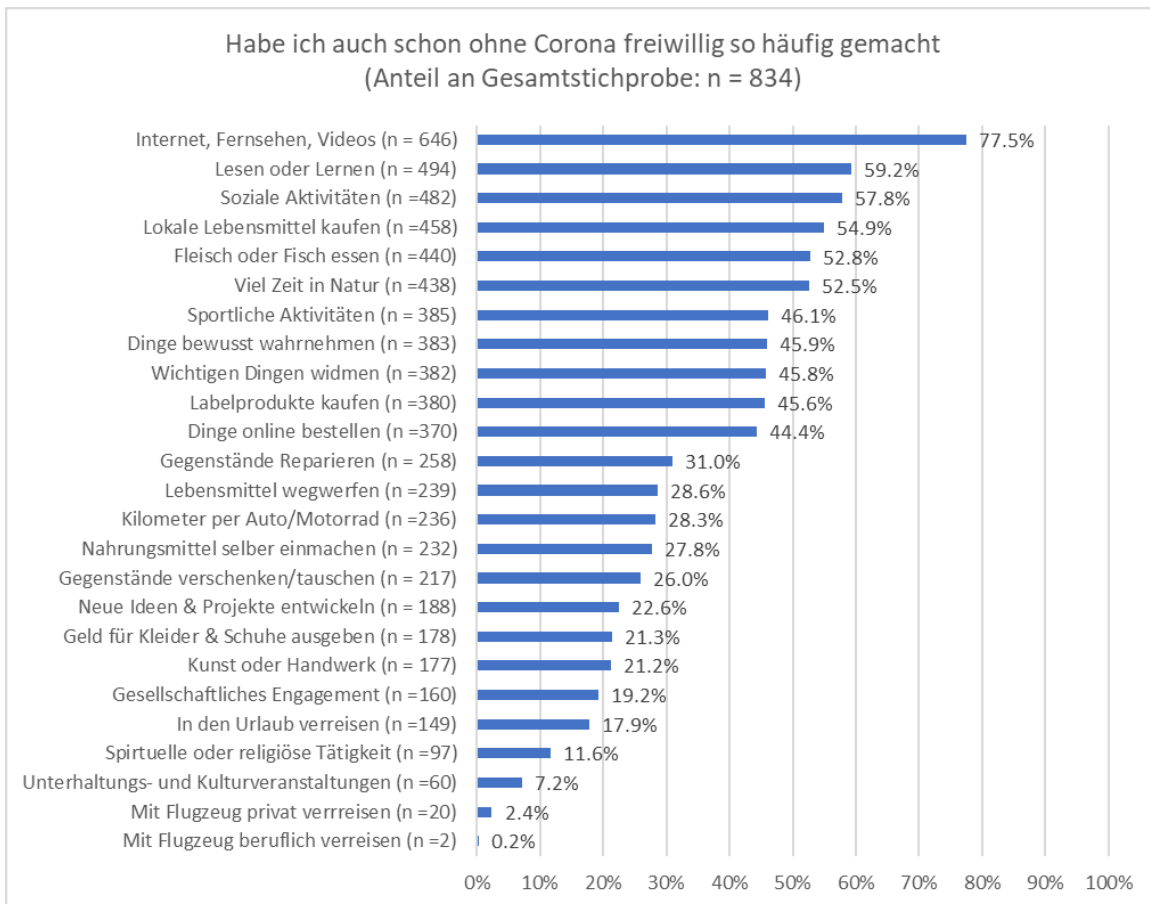


Abbildung 4: Freiwillig häufig gemachte Aktivitäten während der 2. Coronaphase.

Die Coronazeit gab auch einigen Personen erst die Gelegenheit, gewisse Aktivitäten häufiger zu machen. So gaben 24.5 % der Personen an, dass sie sich wegen Corona häufiger wichtigen Dingen gewidmet haben. Auch hat rund ein Viertel der Personen in der Stichprobe angegeben, dass sie mehr Zeit in der Natur verbringen konnten (23.3 %), Dinge bewusster wahrnehmen (22.3 %) und neue Ideen und Projekte entwickeln konnten (18.9 %) (siehe Abbildung 5). Rund 12 % haben aufgrund von Corona häufiger repariert, getauscht und Dinge selber gemacht. Es wurden somit einige Verhaltensweisen, die man einer suffizienten Lebensweise zuordnen würde, durch Corona verstärkt gezeigt – zumindest bei einem Teil der Befragten.



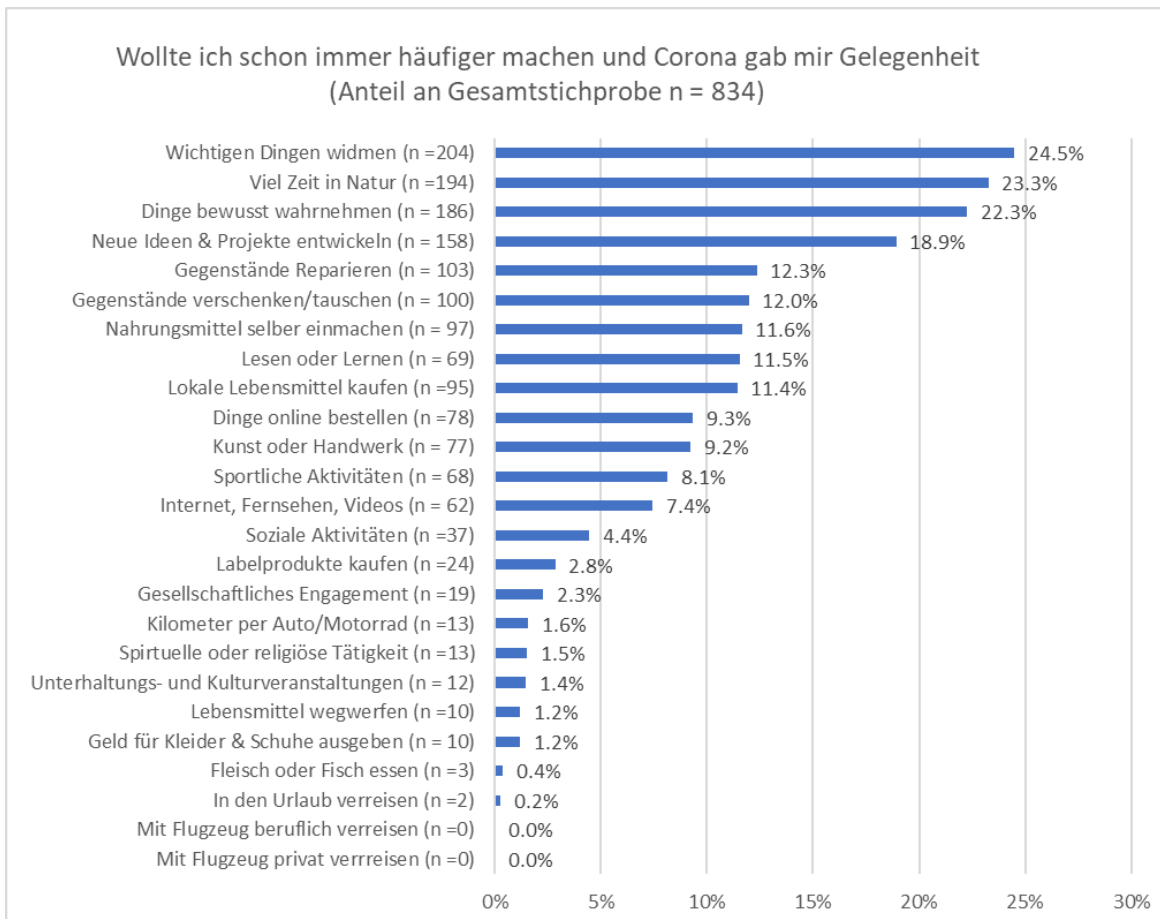


Abbildung 5: Aktivitäten, welche dank Corona häufiger ausgeübt werden konnten.

Bei den häufig gezeigten Verhaltensweisen wurde kaum ein Zwang zu diesen Aktivitäten wahrgenommen. Die Ausnahme dabei ist das Einkaufen online. Dort haben 16.9 % der Personen, welche dies häufig getan haben, angegeben, dass sie durch Corona dazu gezwungen wurden.

#### 4.2.2. Selten oder nicht gezeigte Aktivitäten

Bei den Verhaltensweisen, welche in der 2. Phase von Corona wenig oder nicht gezeigt wurden, gibt es einige, die von einer Mehrheit der Befragten schon vor Corona nicht oder selten gezeigt wurden (siehe Abbildung 6). Eine Mehrheit der Befragten ist schon vorher nicht oder wenig mit dem Flugzeug verreist (71.7 %), hat sich nicht spirituell/religiös betätigt (66.9 %) und hat keine oder wenig Lebensmittel weggeworfen (56.1 %).

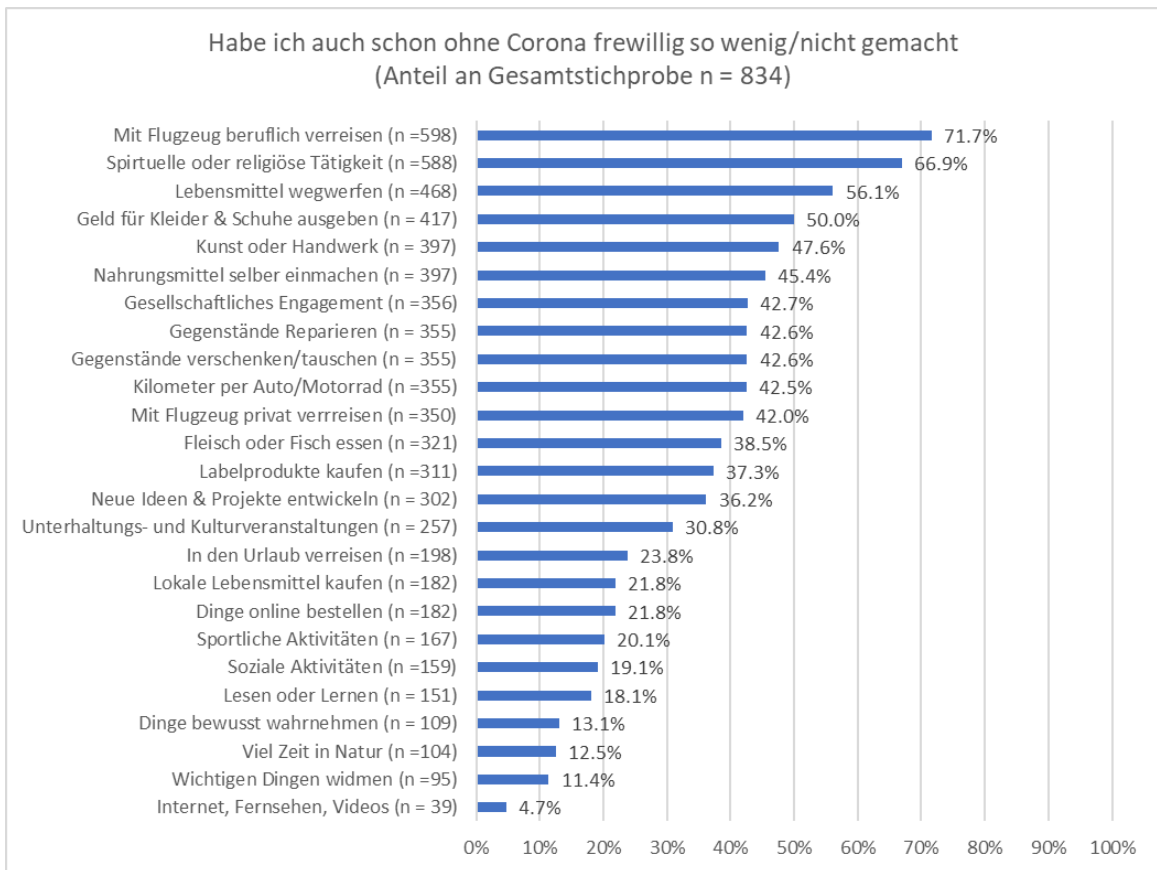


Abbildung 6: Freiwillig wenig / nicht gemachte Aktivitäten während der 2. Coronaphase.

Bei einigen Aktivitäten, die nicht oder wenig gezeigt wurden, wurde dies als Zwang wahrgenommen: man konnte aufgrund von Corona nicht in den Urlaub verreisen (46.3 %), man konnte weniger / keine Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen besuchen (46.3 %), man konnte nicht mit dem Flugzeug privat verreisen (40.6 %) und soziale Aktivitäten waren gezwungenermassen weniger oder nicht mehr möglich (38.0 %) (siehe Abbildung 7).

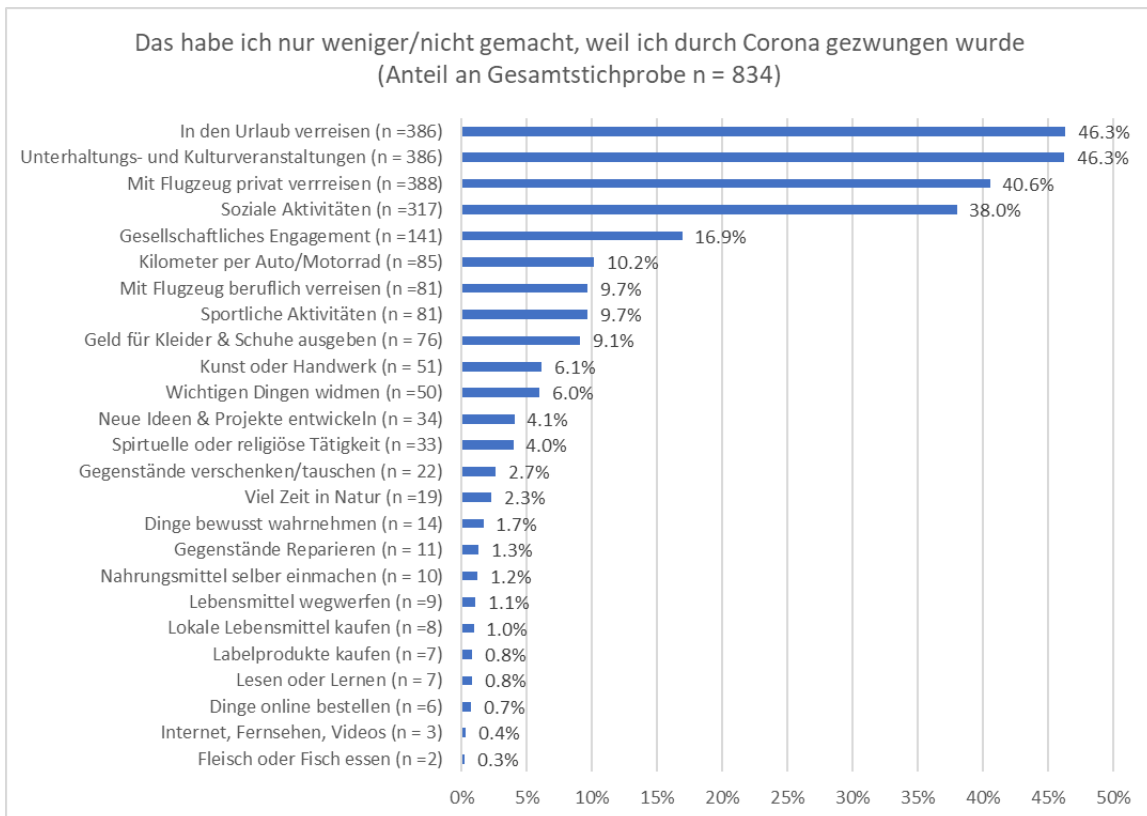


Abbildung 7: Aktivitäten, welche durch Corona gezwungenermassen weniger / nicht gemacht werden konnten.

**Zusammenfassend** kann gesagt werden, dass sich die Wahrnehmungen zu den häufig und den selten gezeigten Aktivitäten in der 2. Coronaphase unterscheiden. Bei den häufig gezeigten Aktivitäten wurde wenig bis kein Zwang empfunden. Die Ausnahme ist das Einkaufen online, welches erzwungenermassen mehr gemacht wurde aufgrund der Coronasituation. Mehrere der häufig gezeigten Verhaltensweisen wurden von einer Mehrheit schon vorher so gezeigt, aber es zeigt sich auch, dass einige suffizienzbezogene Verhaltensweisen von bis zu einem Viertel der Befragten wegen Corona häufiger gezeigt wurden. Bei den selten gezeigten Aktivitäten wurde mehr Zwang wahrgenommen. Davon betroffen sind insbesondere die Mobilität, bei der erzwungenermassen mehr Suffizienz gezeigt werden musste. Hinsichtlich weiterer suffizienzbezogener Aktivitäten wurde kein oder nur wenig Zwang wahrgenommen.

#### 4.2.3. Wohlbefinden während Corona und Einfluss von Zwang

##### *Wohlbefinden während Corona*

Insgesamt hat die subjektive Lebenszufriedenheit der befragten Personen von 2020 auf 2021 leicht abgenommen (siehe Abbildung 8). Beim emotionalen Befinden, welche mit der SPANE-Skala<sup>2</sup> erhoben wurden, zeigten sich nur geringfügige Veränderungen mit einer leichten Tendenz zu mehr negativen Emotionen in der 2. Phase.

<sup>2</sup> Die Skala erhebt eine Reihe von negativen und positiven Emotionen (siehe Fragebogen im Anhang). In der ersten und zweiten Befragung wurden die Teilnehmenden gebeten einzuschätzen, wie häufig sie diese Emotionen während der jeweiligen Corona-Phase erlebt haben.

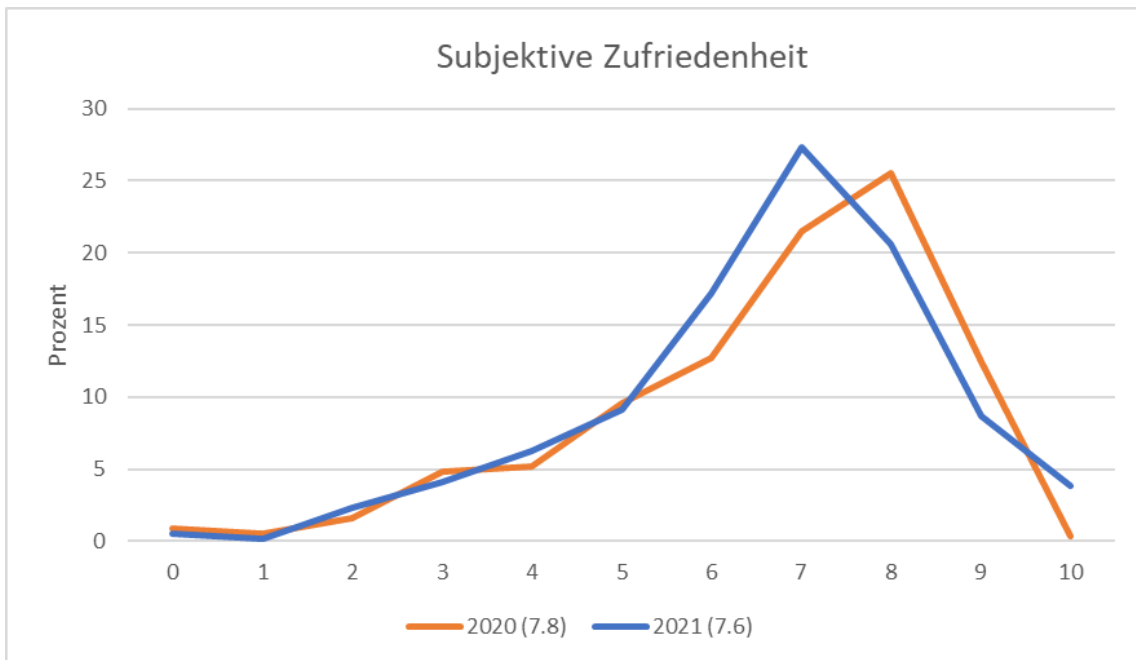


Abbildung 8: Subjektive Zufriedenheit während der 1. und 2. Coronaphase; Skala: 1: komplett unzufrieden, 10: komplett zufrieden, n = 834

#### *Einfluss des wahrgenommenen Zwangs auf das Wohlbefinden*

Das Wohlbefinden war bei den Verhaltensweisen, bei denen am meisten Zwang wahrgenommen wurde (siehe *Abbildung 9*), zumindest etwas eingeschränkt. Besonders gefehlt und das Wohlbefinden am meisten eingeschränkt hat, dass man weniger / keine sozialen Aktivitäten (96.4 % etwas oder sehr eingeschränkt) und weniger / keine sportlichen Aktivitäten (94.6 %) machen konnte. Weiter wurde das fehlende Verreisen in den Urlaub (90.4 %) und die fehlenden Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen (89.9 %) vermisst.

Eine differenziertere Auswertung zu den privaten Reisen mit dem Flugzeug zeigt zudem folgendes: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Altersgruppen. Bei der mittleren Altersgruppe (31 bis 50 Jahre) war das subjektive Wohlbefinden diesbezüglich mehr und am stärksten eingeschränkt im Vergleich zu den älteren und jüngeren Personen.

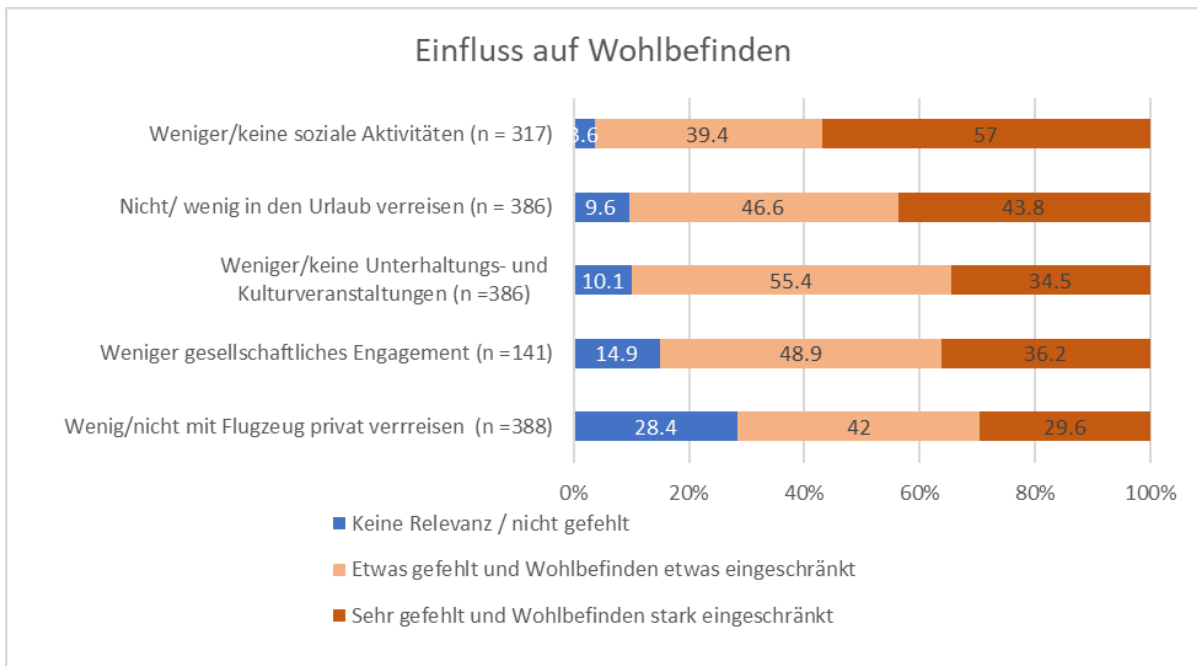


Abbildung 9: Einfluss der erzwungenermassen weniger / nicht gemachten Aktivitäten auf das Wohlbefinden. n = Anzahl Personen, die Verhaltensweise wenig/selten gezeigt haben und sich durch Corona dazu gezwungen sahen

Das Bild von *Abbildung 9* wird durch die Auswertung von offenen Antworten bestätigt. Neben den fehlenden sozialen Kontakten haben vor allem auch die fehlenden Restaurant- bzw. Barbesuche, fehlende Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen sowie das Reisen das Wohlbefinden der Personen beeinträchtigt (siehe Tabelle 5).

Was hat Ihnen sonst noch gefehlt während der 2. Phase Corona, was für ihr Wohlbefinden wichtig gewesen wäre?	n =
Auswertung offene Antworten (n = 674)	
Soziale Aktivitäten mit Freunden und Familie / Soziale Kontakte	297
Restaurant / Bar Besuch	190
Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen (Ausgang, Kino, Konzerte, Chor)	140
Reisen, Auslandsreisen	110
davon: Familie/Freunde im Ausland besuchen	23
Sportliche Aktivitäten (Training, Tanzen, Schwimmen, Fitness, Sportkurs)	80
Freiheiten, Auswahlmöglichkeiten, Abwechslung, Spontaneität	53
ich habe es genossen, mir hat nichts gefehlt, mir hat die Zeit gut getan	52
Maske tragen	17
bessere Kommunikation der Behörden, mehr Sicherheiten	10
Unbeschwertheit, öffentliches Leben, weiteres	10

Tabelle 5: Auswertung offene Antworten Wohlbefinden, n = 674

Um zu überprüfen, ob die Stärke des wahrgenommenen Zwangs einen Einfluss auf das Wohlbefinden hat, wurde für jede Person berechnet, bei wievielen Verhaltensweisen sie einen Zwang wahrnahmen. Es zeigt sich, dass je mehr Zwang wahrgenommen wurde, desto geringer die



Zufriedenheit und die positiven Emotionen und desto stärker die negativen Emotionen ausgeprägt waren. Diese Zusammenhänge sind stark signifikant (siehe Tabelle 6).

		<b>Ausmass Zwang</b>
<b>Negative Emotionen</b>	Pearson-Korrelation	,136**
	Sig. (2-seitig)	0.000
	N	826
<b>Positive Emotionen</b>	Pearson-Korrelation	-,143**
	Sig. (2-seitig)	0.000
	N	824
<b>Subjektive Lebenszufriedenheit</b>	Pearson-Korrelation	-,190**
	Sig. (2-seitig)	0.000
	N	832

Tabelle 6: Korrelation zwischen wahrgenommener Häufigkeit eines Zwangs und Wohlbefinden, n = 834

**Zusammenfassend** kann festgehalten werden, dass sich das Wohlbefinden der Befragten über die Pandemiezeit leicht verschlechtert hat und dass eine Reihe von Verhaltensweisen, wie die Einschränkung von sozialen Aktivitäten und Unterhaltungsmöglichkeiten sowie die Einschränkung der Mobilität das Wohlbefinden tangiert haben. Es zeigt sich auch, dass die Wahrnehmung eines Zwangs mit dem Wohlbefinden korreliert – je mehr Zwang eine Person bezüglich der Einschränkung seiner Aktivitäten wahrgenommen hat, desto geringer war die subjektive Lebensqualität und desto mehr negative, respektive weniger positive Emotionen wurden wahrgenommen.

### 4.3. Akzeptanz von Suffizienzpolitik-Massnahmen

In diesem Kapitel geht es um die Akzeptanz zu Massnahmen in der Suffizienzpolitik. Einerseits wird gezeigt, wie gross die Akzeptanz von politischen Massnahmen zur Bewältigung der Klimakrise ist. Die Fragen hierzu wurden auch schon zum ersten Befragungszeitpunkt gestellt und es kann somit aufgezeigt werden, inwiefern sich die Einstellungen dazu verändert haben. Andererseits wurden in der zweiten Befragung zehn ausgewählte Suffizienzpolitik-Massnahmen hinsichtlich ihrer Akzeptanz und den Einflussflussfaktoren auf diese Akzeptanz thematisiert und die Ergebnisse dazu hier präsentiert.

#### 4.3.1. Akzeptanz von staatlichen Massnahmen zur Bewältigung der Klimakrise

Staatliche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels werden von einer Mehrheit der Befragten grundsätzlich begrüsst (siehe Abbildung 10). Insgesamt haben 67.2 % der Aussage eher oder vollkommen zugestimmt, dass es zur Bekämpfung des Klimawandels staatliche Massnahmen braucht. Im Vergleich von der Befragung 2020 zu 2021 ist der Durchschnitt von 4.0 auf 3.9 kaum gesunken.

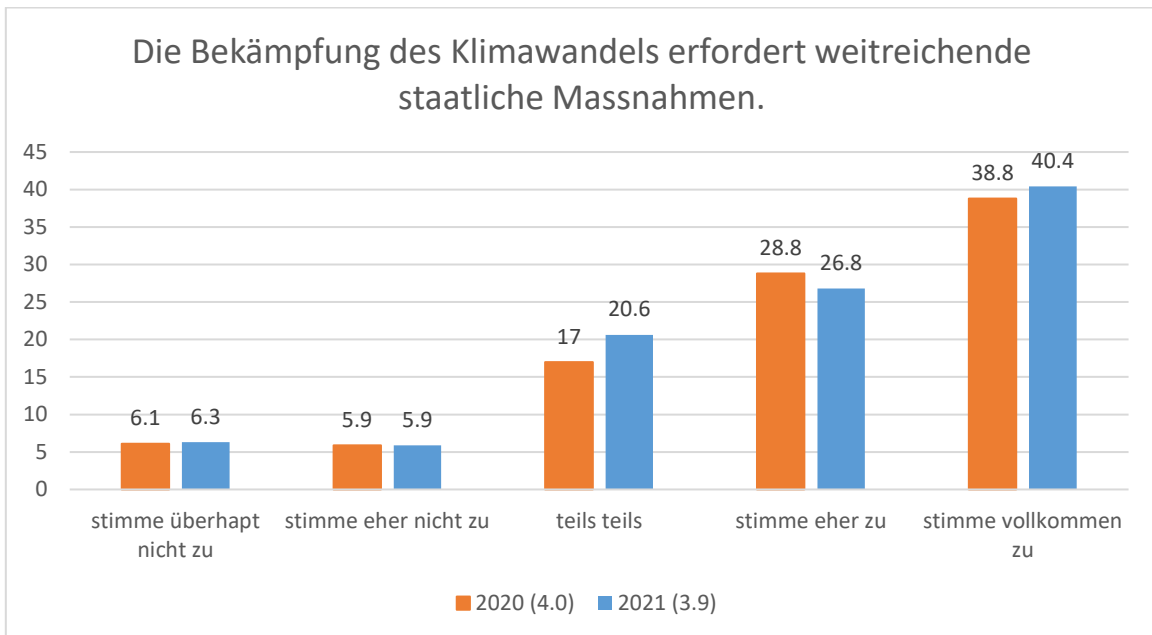


Abbildung 10: Akzeptanz von staatlichen Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels, 2020 n = 1031, 2021 n = 834

Bezüglich des Ausmasses der Massnahmen, d.h. ob zum Schutz des Klimas ähnlich tiefgreifende staatliche Massnahmen wie zur Eindämmung der Corona Pandemie ergriffen werden sollen, sind die Meinungen geteilt (siehe Abbildung 11). Von den befragten Personen 2021 stimmen 41 % dieser Aussage eher oder vollkommen zu, 35.1 % stimmen der Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu. Im 2021 stimmten rund 5 % mehr Personen dieser Aussage vollkommen zu als 2020, es hat somit eine leichte Zunahme bei der Befürwortung gegeben.

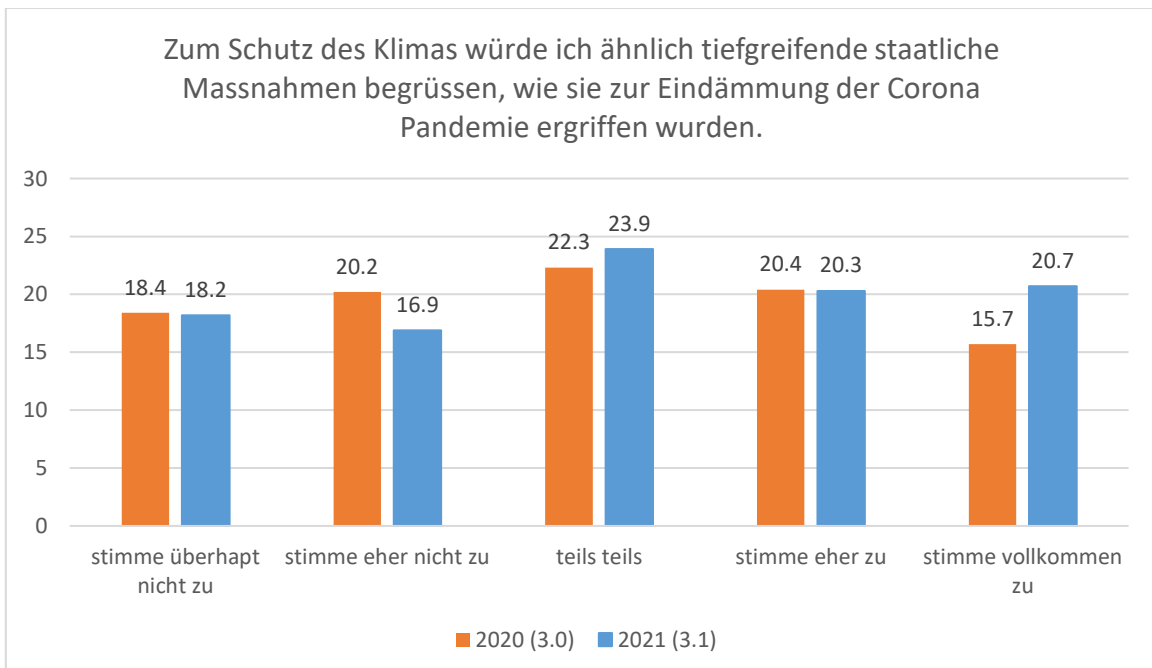


Abbildung 11: Akzeptanz von staatlichen Massnahmen im Ausmass der Corona-Massnahmen, 2020 n = 1031, 2021 n = 834

#### 4.3.2. Akzeptanz von zehn ausgewählten Massnahmen im Überblick

Am höchsten ist die Akzeptanz für Repair Cafés (79.5 % würden diese Massnahme vorbehaltlos akzeptieren) sowie für die städtische Landwirtschaft (74.4 %) (siehe Abbildung 12). Bei diesen beiden Massnahmen ist der Anteil Personen, die eine aktive Ablehnung zeigen sehr tief (1.3 % bei Repair Cafés und 2 % bei der städtischen Landwirtschaft). Im Mittelfeld sind die Massnahmen Flächenverbrauch einschränken (vorbehaltlose Zustimmung 55.1 %), Werbung einschränken (53.7 %), echter Fleischpreis (48.9 %) und die autofreien Tage (48.8 %). Im unteren vorbehaltlosen Akzeptanzbereich finden sich die Fahrradstädte (44.4 %), die progressiven Stromtarife (42.8 %) und die Arbeitszeitverkürzung (Zustimmung 41.8 %), wobei bei diesen Massnahmen zusätzlich 10-15 % die Massnahme allenfalls unter gewissen Umständen akzeptieren würden. Am tiefsten ist die Akzeptanz vergleichsweise für das Verbot von Benzinautos. Insgesamt 32.1 % der Befragten lehnen dies ab, wovon 12.9 % davon diese Massnahme selber aktiv bekämpfen würden. Weitere 15 % sind der Massnahme gegenüber zwiespältig.

Eine Auswertung nach soziodemographischen Merkmalen zeigt folgendes:

- *Geschlecht*: Frauen zeigen eine signifikant höhere Akzeptanz für die Massnahmen als Männer (einzige Ausnahme bei den Fahrradstädten).
- *Bildung*: Die Akzeptanz der Massnahmen steigt mit höherer Bildung. Signifikant sind die Unterschiede bei allen Massnahmen ausser der Arbeitszeitverkürzung, der Einschränkung von Werbung und der Einschränkung des Flächenverbrauchs.
- *Wohnort*: Die Stadtbevölkerung akzeptiert die Massnahmen eher als die Landbevölkerung. Bewohner/innen von Agglomerationen liegen in ihrer Bewertung meist dazwischen. Signifikant sind die Unterschiede bei allen Massnahmen ausser der städtischen Landwirtschaft, den Repair Cafés, der Einschränkung von Werbung und der Einschränkung des Flächenverbrauchs.
- *Einstellung*: Je stärker die klimafreundliche Einstellung, desto höher die Akzeptanz. Dies ist bei allen Massnahmen statistisch signifikant.
- *Alter*: Ältere Personen (50 Jahre und älter) haben eine signifikant höhere Akzeptanz für Repair Cafés. Jüngere Personen (18-30 Jahre) haben eine signifikant höhere Akzeptanz für die Verkürzung der Arbeitszeit und Einschränkungen in der Werbung.
- *Einkommen*: In Bezug auf das Einkommen zeigt sich, dass die Akzeptanz bezüglich Arbeitszeitverkürzung, Flächenbeschränkung und Einschränkung der Werbung bei der Gruppe mit tieferem Einkommen (bis CHF 4500.- pro Monat) signifikant höher ist. Ein ähnliches Muster zeigt sich mit dem Vermögen der Personen, dies ist jedoch weniger eindeutig als beim Einkommen.
- *Sprachregion*: Die Akzeptanz ist bei einigen Massnahmen (Fahrradstädte, echter Fleischpreis, progressive Stromtarife) in der deutschsprachigen Schweiz signifikant höher als in der französischsprachigen Schweiz. Umgekehrt ist es bei der Einschränkung von Werbung, da ist die Akzeptanz in der französischsprachigen Schweiz höher.

Der «Zwang» (also die Häufigkeit, bei denen man Zwang bei den Aktivitäten aus Abbildung 7 wahrgenommen hat) korreliert nicht signifikant mit der Akzeptanz der Massnahmen.

## Akzeptanz von Suffizienzpolitik-Massnahmen

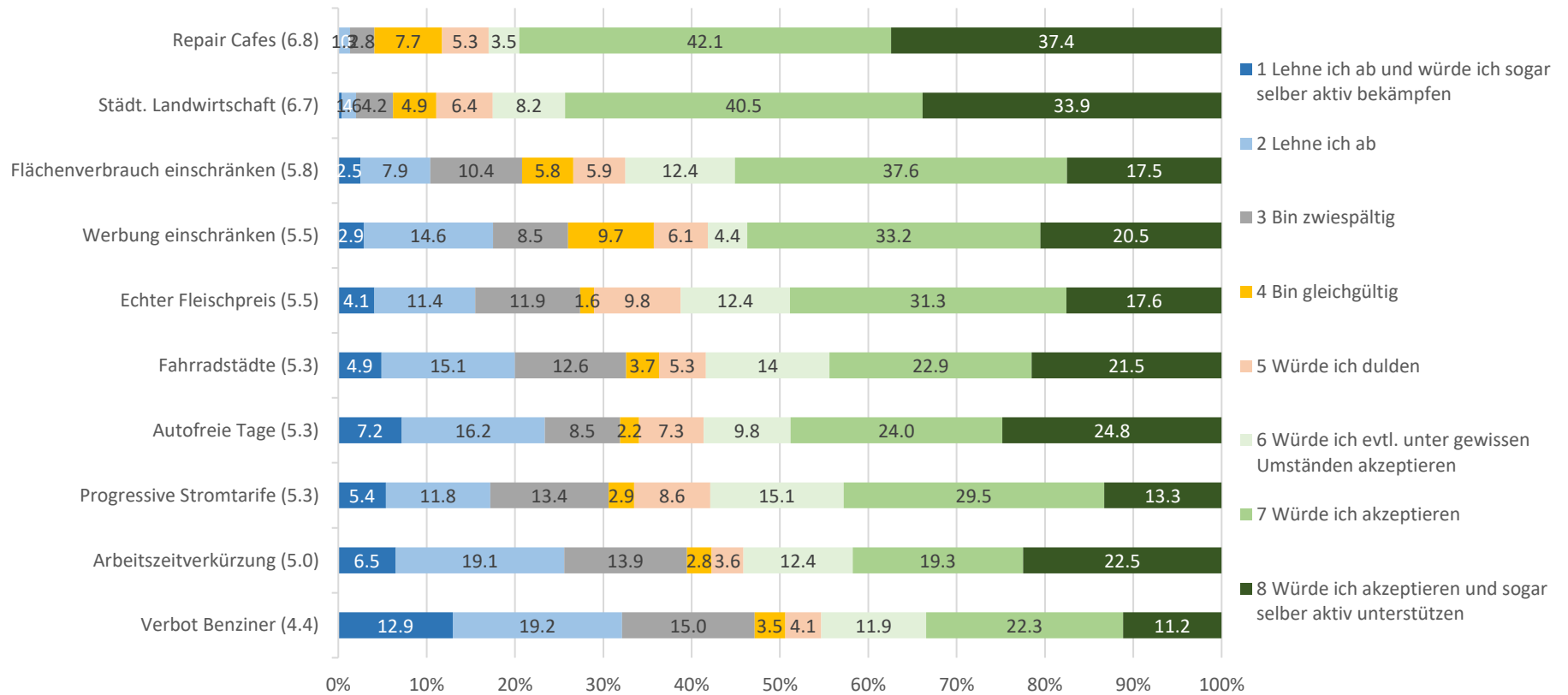


Abbildung 12: Akzeptanz von Suffizienzpolitik-Massnahmen im Überblick, n=834

**Zusammenfassend** kann festgehalten werden, dass staatliche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels grundsätzlich begrüsst werden, wobei die Meinungen bezüglich der Tiefe des Eingriffs gespalten sind. Die detaillierte Analyse zu den ausgewählten Suffizienzpolitikmassnahmen zeigt, dass Akzeptanz für viele der Massnahmen vorhanden ist – so werden vier der Massnahmen (Repair Cafés, städtische Landwirtschaft, Einschränkung Flächenverbrauch und Werbung) von über der Hälfte und zwei der Massnahmen (autofreie Tage, echter Fleischpreis) von knapp der Hälfte der Befragten vorbehaltlos akzeptiert. Drei Massnahmen (Fahrradstädte, progressive Stromtarife und Arbeitszeitverkürzung) werden von rund 40 % vorbehaltlos akzeptiert und nur die Massnahme «Verbot Benziner» wird nur von einer Minderheit (33 %) vorbehaltlos akzeptiert. Es zeigen sich einige Unterschiede bezüglich Soziodemographie: Frauen, Stadtbewohner/innen und Personen mit höherer Bildung sowie klimafreundlicher Einstellung zeigen insgesamt eine höhere Akzeptanz. Weiter gibt es Unterschiede bezüglich einzelner Massnahmen. Keinen Einfluss scheint der während der Coronazeit wahrgenommene Zwang bzgl. Einschränkung von Aktivitäten zu haben.

#### 4.3.3. Einflussfaktoren auf die Akzeptanz der Massnahmen

Bei den **Einflussfaktoren auf die Akzeptanz** zeigen sich durchschnittlich gesehen (d.h. deren Einschätzung über alle Massnahmen) keine riesigen Unterschiede in deren wahrgenommener Wichtigkeit (siehe Abbildung 13). Über alle Massnahmen gesehen werden die Betroffenheit (nicht nur einzelne sollen betroffen sein oder profitieren), die Kompensation von Niedrigverdienenden sowie die Relevanz für das Klima am wichtigsten eingestuft. Die Partizipation bei der Ausgestaltung der Massnahme wird über alle Massnahmen gesehen am tiefsten bewertet. Je nach Suffizienzpolitik-Massnahme kann dies aber variieren (vgl. nächster Abschnitt).

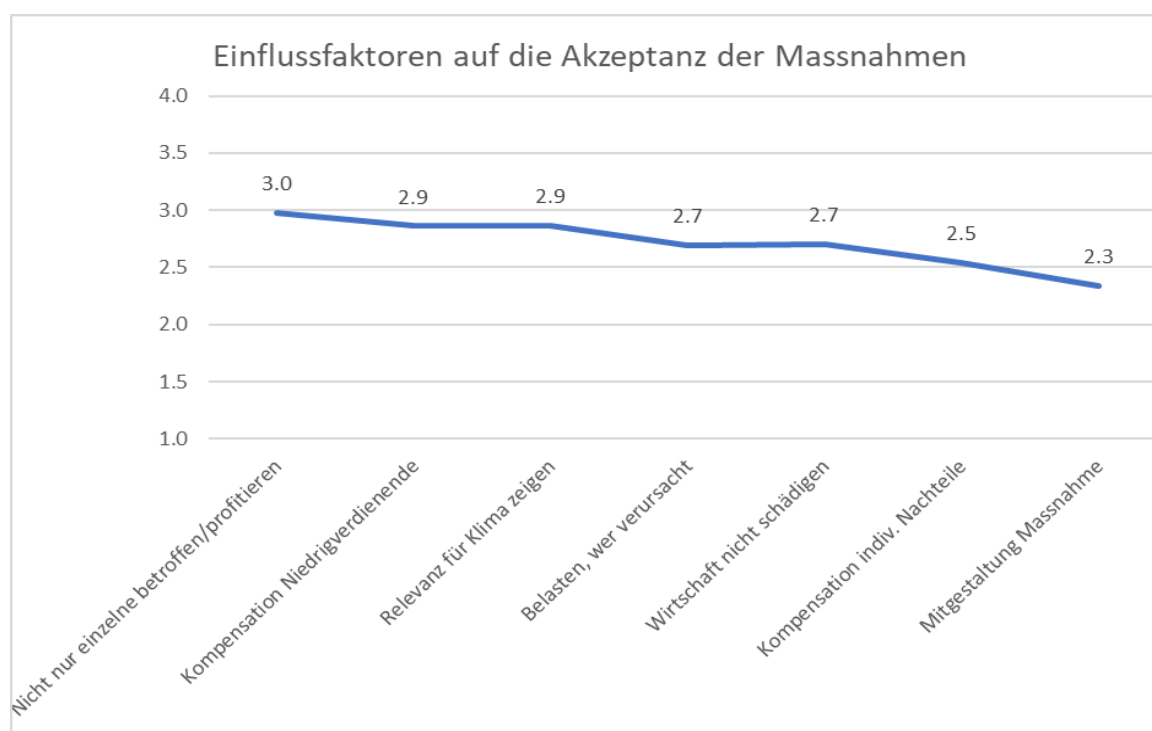


Abbildung 13: Überblick der Einflussfaktoren auf die Akzeptanz der Suffizienzpolitik-Massnahmen, 1: trifft überhaupt nicht zu, 2: trifft eher nicht zu, 3: trifft eher zu, 4: trifft vollkommen zu

Hinsichtlich soziodemographischer Merkmale zeigt sich folgendes: Die Akzeptanzfaktoren werden von Frauen insgesamt wichtiger eingestuft als von Männern (einzige Ausnahme bei der Mitgestaltung der Massnahmen, was von Männern als relevanter eingestuft wird). Auch werden die Faktoren in der französischsprachigen Schweiz höher gewichtet als in der deutschsprachigen Schweiz.



Bei der befragten Gruppe mit tieferem Einkommen (bis CHF 4500.- pro Monat) ist der Akzeptanzfaktor der Kompensation von Niedrigverdienenden signifikant wichtiger als bei den Gruppen mit höherem Einkommen. Ein ähnliches Muster zeigt sich mit dem Vermögen der Personen, dies ist jedoch weniger eindeutig als beim Einkommen. Beim Alter ist kein eindeutiges Muster erkennbar hinsichtlich der Akzeptanzfaktoren.

Betrachtet man die Einflussfaktoren im Detail pro Massnahme (siehe Abbildung 14) können folgende Dinge herausgehoben werden:

Bezogen auf die Massnahmen:

- Bei den Massnahmen Repair-Cafés, Werbung einschränken und autofreie Tage werden die Akzeptanzfaktoren insgesamt als etwas weniger relevant eingestuft.
- Bei der Massnahme Verbot Benziner werden fast allen Faktoren eine wichtige Rolle zugeschrieben.

Bezogen auf die Faktoren:

- Die *Mitgestaltung der Massnahmen* ist bei allen Massnahmen verhältnismässig wenig relevant. Die geringste Relevanz wird diesem Faktor bei den Repair Cafés und der Einschränkung von Werbung zugewiesen. Die höchste Relevanz im Vergleich wird den Massnahmen progressive Stromtarife und Verbot Benziner zugewiesen.
- Die *Relevanz des Klimas* ist als Akzeptanzfaktor beim echten Fleischpreis am höchsten und bei den Repair Cafés am tiefsten.
- Die *Kompensation individueller Nachteile* ist wiederum bei den Repair Cafés und der Einschränkung der Werbung am wenigsten relevant – und am relevantesten beim Verbot Benziner und der Verringerung der Arbeitszeit.
- Dass nicht nur *einzelne betroffen sind / profitieren sollen* wird als weniger relevant eingestuft bei den autofreien Tagen und der Einschränkung der Werbung – für die anderen Massnahmen ist dieser Faktor mehr und ähnlich stark relevant.
- Das *Verursacherprinzip (Belasten, wer verursacht)* wird bei den progressiven Stromtarifen als am relevantesten erachtet.
- Die *Kompensation von Niedrigverdienenden* ist wie bereits erwähnt bei allen Massnahmen ein wichtiger Faktor – als besonders wichtig wird dieser bei der Arbeitszeitverkürzung eingestuft und verhältnismässig etwas weniger wichtig bei den Repaircafés, der Einschränkung von Werbung und den autofreien Tagen.
- Auch bei Faktor *Wirtschaft nicht schädigen* schwingt die Massnahme Arbeitsverkürzung oben aus. Dieser Faktor wird bei dieser Massnahme als besonders relevant erachtet.

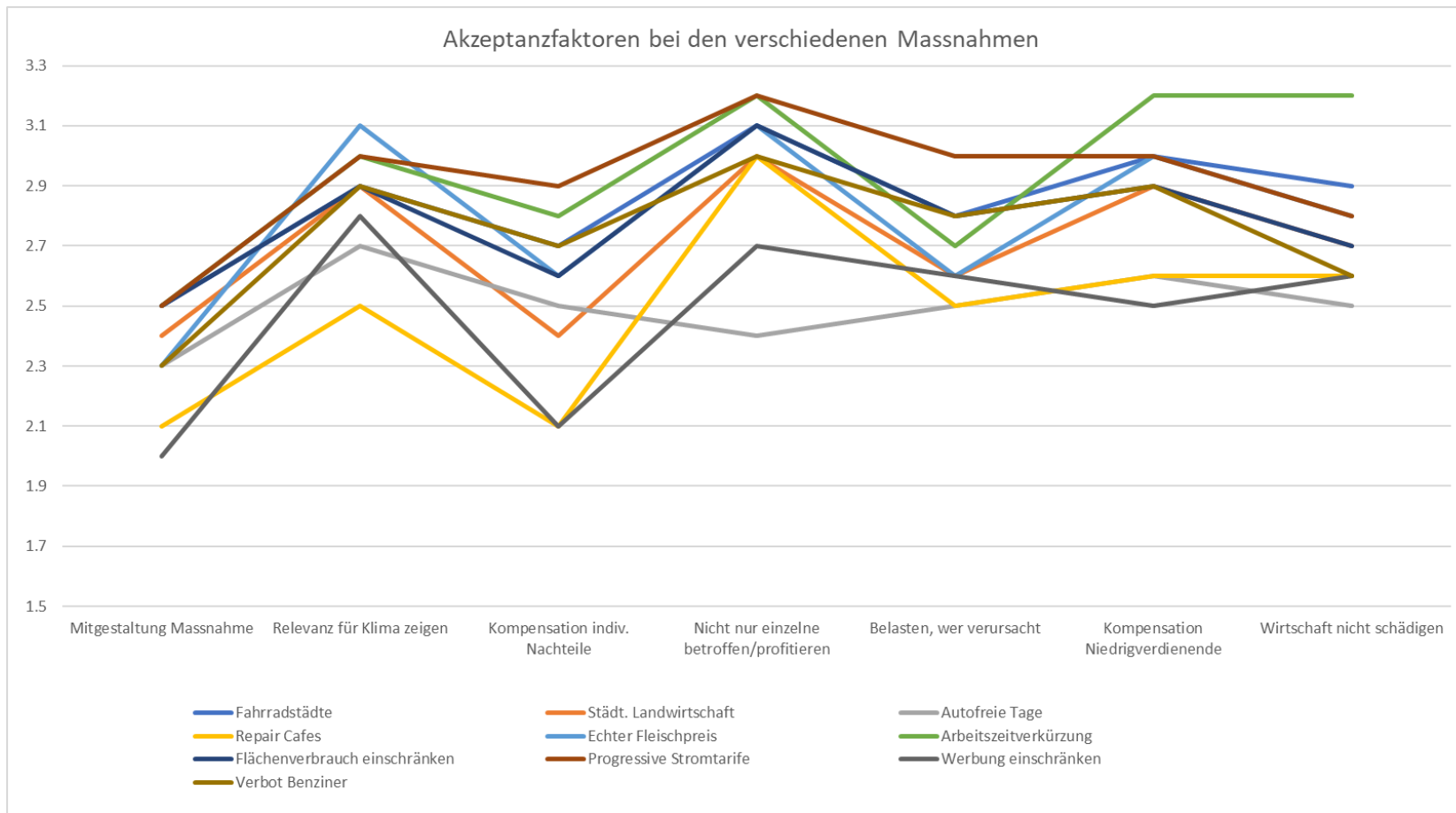


Abbildung 14: Akzeptanzfaktoren pro Massnahme (n=834), Skala: 1: trifft überhaupt nicht zu, 4: trifft vollkommen zu («Welche Bedingungen würden dazu beitragen, Ihre Akzeptanz zu erhöhen?»)

Betrachtet man die offenen Kommentare zu den Akzeptanzfaktoren wurden folgende Dinge mehrfach erwähnt:

- In den Kommentaren wird viel Bezug zu Gerechtigkeitsaspekten (nicht nur ich betroffen, an alle denken etc.) und zu den ökonomischen Folgen (wer bezahlt das?) gemacht.
- Bei Arbeitszeitverkürzung: Es bestehen Bedenken, dass mehr Freizeit den Konsum fördert
- Bei Benzinautos: Sind Elektroautos wirklich klimafreundlicher? Wasserstoffmotor wird oft als bessere Alternative als Elektroauto genannt. Teilweise in Kombination mit der Strom-Massnahme (progressive Tarife) verstanden und daher abgelehnt.

**Zusammenfassend** kann festgehalten werden, dass die persönliche Betroffenheit (nicht nur einzelne sollen betroffen sein oder profitieren), die Kompensation von Niedrigverdienenden sowie die Relevanz für das Klima die wichtigsten Faktoren sind, um die Zustimmung zu den Massnahmen zu erhöhen. Es zeigen sich dazu einige Unterschiede je nach Massnahme – die umstrittenste Massnahme, das Verbot von Benzinautos – müsste auch durch die meisten Akzeptanzfaktoren gestützt werden. Bei unbestrittenen Massnahmen wie den Repair Cafés sind die Faktoren auch bei den Personen, welche diese nicht vorbehaltlos unterstützen, nicht so relevant wie bei anderen Massnahmen. Die Massnahme Arbeitszeitverkürzung fällt dadurch auf, dass es hier als besonders wichtig erachtet wird, dass Niedrigverdienende kompensiert und die Wirtschaft nicht geschädigt wird.

## 5. Diskussion

Nachfolgend werden zur Beantwortung der Fragestellungen die wichtigsten Erkenntnisse nochmals zusammengefasst und Folgerungen daraus präsentiert.

### *Auswirkungen von (erzwungener) Suffizienz*

Fragestellung	Ergebnis in Kürze
Wurden die während der Corona-Zeit gezeigten Suffizienz-Praktiken als unangenehmer Zwang zur Abstinenz oder als freiwillige Handlung respektive willkommener Nudge wahrgenommen?	Bei den häufig gezeigten (Suffizienz-)Aktivitäten wurde wenig bis kein Zwang empfunden. Einige suffizienzbezogene Verhaltensweisen wurden von bis zu einem Viertel der Befragten wegen Corona häufiger gezeigt. Dazu gehören: sich wichtigen Dingen widmen, Zeit in der Natur verbringen, neue Ideen entwickeln, reparieren, tauschen oder Dinge selber machen. Bei den selten gezeigten Aktivitäten wurde mehr Zwang wahrgenommen. Davon betroffen sind insbesondere die Mobilität, bei der erzwungenermassen mehr Suffizienz gezeigt werden musste. Hinsichtlich weiterer suffizienzbezogener Aktivitäten wurde kein oder nur wenig Zwang wahrgenommen.
Welche durch die Corona-Massnahmen eingeschränkten Handlungen haben hinsichtlich des persönlichen Wohlbefindens besonders gefehlt?	Eine Reihe von Verhaltensweisen, wie die Einschränkung von sozialen Aktivitäten und Unterhaltungsmöglichkeiten sowie die Einschränkung der Mobilität haben das Wohlbefinden tangiert.
Wie wurde das Wohlbefinden erlebt und hat sich dieses über die Corona-Zeit verändert und inwiefern korreliert dies mit dem wahrgenommenen Zwang?	Das Wohlbefinden der Befragten hat sich über die Pandemiezeit leicht verschlechtert. Die Wahrnehmung eines Zwangs korreliert mit dem Wohlbefinden – je mehr Zwang eine Person bezüglich der Einschränkung seiner Aktivitäten wahrgenommen hat, desto geringer war die subjektive Lebensqualität und desto mehr negative respektive weniger positive Emotionen wurden wahrgenommen.

## Folgerungen:

- Das Zeigen von suffiziente Verhaltensweisen wie Tauschen/Teilen, Reparieren oder Do-it-Yourself braucht als Rahmenbedingung Zeit: die Ergebnisse zeigen, dass die Corona-Pandemie zumindest für einen Teil der Bevölkerung diese Rahmenbedingung geliefert hat. Für die Förderung von entsprechenden Verhaltensweisen müssen diese Bedingungen also auch ausserhalb einer Pandemie gegeben sein.
- Das Verreisen in die Ferien ist eine (tendenziell nicht-suffiziente) Verhaltensweisen, die ungerne eingeschränkt wird und dessen erzwungene Abstinenz das Wohlbefinden beeinträchtigt. Die Förderung von attraktiven, aber suffizienten Ferienmöglichkeiten (Nahreisen, umweltfreundliche Mobilität) ist somit sehr wichtig, da ein Verzicht auf Ferienreisen für die Schweizer Wohnbevölkerung kaum eine Option darstellt.
- Soziale Kontakte sind das, was am meisten gefehlt und das Wohlbefinden am stärksten eingeschränkt hat. Dies bestätigt, dass das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit grundlegend ist und dessen Ermöglichung auch in einer suffizienten Gesellschaftsgestaltung zentral ist.
- Was die Korrelation zwischen Zwang und Wohlbefinden betrifft, kann mit den vorhandenen Daten die Kausalrichtung nicht bestimmt werden. Ob der wahrgenommene Zwang das Wohlbefinden beeinflusst oder ob Personen mit schlechterem Wohlbefinden eher einen Zwang wahrnehmen, ist somit nicht klar. Erkenntnisse aus einer Studie von Schreurs (2010) legen eher ersteres nahe, da Personen mit erzwungenen Einschränkungen (z.B. wegen Einkommensverminderungen) über die nachfolgende Zeit einen Verlust im Wohlbefinden erlitten. Die in dieser Studie thematisierten Akzeptanzfaktoren (siehe auch nächster Abschnitt) sind somit sicherlich wichtig, um dem Gefühl von Zwang etwas entgegenzusetzen, entweder durch flankierende Massnahmen respektive eine gute Begleitkommunikation.

## Akzeptanz von Suffizienzpolitik

Fragestellung	Ergebnis in Kürze
Werden ähnlich einschneidende Massnahmen wie die zur Bewältigung der Corona-Krise auch für die Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise begrüsst oder abgelehnt und hat sich diese Einschätzung über die Corona-Zeit verändert?	Staatliche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels werden grundsätzlich begrüsst, wobei die Meinungen bezüglich der Tiefe des Eingriffs gespalten sind. Diese Einschätzung hat sich über die Corona-Zeit kaum verändert.
Wie ist die Akzeptanz von ausgewählten Suffizienzpolitikmassnahmen? Wie unterscheidet sich die Akzeptanz zwischen den unterschiedlichen «Suffizienztypen» (Personen, die Verhaltensänderungen häufiger als erzwungen versus willkommen wahrgenommen haben)?	Für viele der in dieser Befragung thematisierten Massnahmen ist Akzeptanz vorhanden – so werden vier der Massnahmen (Repair Cafés, städtische Landwirtschaft, Einschränkung Flächenverbrauch und Werbung) von über der Hälfte und zwei der Massnahmen (autofreie Tage, echter Fleischpreis) von knapp der Hälfte der Befragten vorbehaltlos akzeptiert. Drei Massnahmen (Fahrradstädte, progressive Stromtarife und Arbeitszeitverkürzung) werden von rund 40 % vorbehaltlos akzeptiert und nur die Massnahme «Verbot Benziner» wird nur von einer Minderheit (33 %) vorbehaltlos akzeptiert. Es zeigen sich einige Unterschiede bezüglich Soziodemographie: Frauen, Stadtbewohner/innen und Personen mit höherer Bildung sowie klimafreundlicher Einstellung zeigen insgesamt eine höhere Akzeptanz. Weiter gibt es Unterschiede bezüglich einzelner Massnah-

	men. Keinen Einfluss hat der während der Coronazeit wahrgenommene Zwang. Es ist also nicht so, dass Personen, die subjektiv mehr Zwang wahrgenommen haben, die Massnahmen signifikant anders bewerten.
Welche Rahmenbedingungen könnten die Akzeptanz der Massnahmen erhöhen?	Die persönliche Betroffenheit (nicht nur einzelne sollen betroffen sein oder profitieren), die Kompensation von Niedrigverdienenden sowie die Relevanz für das Klima sind die wichtigsten Faktoren, um die Zustimmung zu den Massnahmen zu erhöhen. Je nach Massnahme spielen auch weitere Faktoren eine Rolle respektive ist die Gewichtung der Faktoren etwas anders.

Folgerungen:

- Suffizienzpolitikmassnahmen sind kein Tabu, sondern haben in dieser Befragung teilweise einen recht starken Rückhalt. Eine Ausnahme ist das Verbot von Benzinautos.
- Die in dieser Studie betrachteten Einflussfaktoren auf die Akzeptanz zeigen, dass bei Einführung von und Kommunikation zu Massnahmen insbesondere interpersonelle Gerechtigkeitsfragen (wer profitiert/wer ist betroffen) und Kompensationsmassnahmen eine wichtige Rolle spielen. Des Weiteren muss auch schlüssig aufgezeigt werden, wieso die Massnahme für die Bekämpfung des Klimawandels eine Relevanz haben soll.
- Bei der Einführung und Kommunikation zu Massnahmen sollte auf soziodemographische Unterschiede geachtet werden: In ländlichen Gebieten ist die Akzeptanz beispielsweise generell etwas tiefer. Dies gilt aber nicht für alle Massnahmen, was zeigt, dass eine gestufte Einführung von Massnahmen nach Akzeptanzlevel sinnvoll sein könnte. Des Weiteren könnte eine zielgruppenspezifische Kommunikation zweckmässig sein – das Thema Kompensation ist beispielsweise für Niedrigverdienende höchst relevant und müsste entsprechend adressiert werden.

## 6. Lessons learned

Folgende Erkenntnisse aus der Umsetzung der Studie können festgehalten werden:

- Die Operationalisierung von Zwang, Freiwilligkeit und Nudge hat sich als nicht einfach erwiesen. Die Formulierung «Ich kam erst wegen Corona auf die Idee, dies zu tun», die einen Nudge ausdrücken sollte, wurde kaum als Antwortoption angewählt und war anscheinend schlecht von der Formulierung «Wollte ich schon immer (häufiger) machen und Corona gab mir die Gelegenheit dazu» zu unterscheiden. Für zukünftige Studien sollten verschiedene Formulierungen auch in Pretests mit der Zielgruppe ausprobiert werden.
- Die Daten basieren alle auf einer Selbsteinschätzung. Es zeigt sich aber eine Konsistenz im Antwortverhalten zwischen den betrachteten Erhebungszeitpunkten. Es gibt keine unerklärlichen Abweichungen respektive waren Veränderungen plausibel wie beispielsweise eine erhöhte Mobilität in der 2. Phase sowie eine abnehmende Zufriedenheit in der Bevölkerung im Verlauf der Pandemie. Dies weist auf eine gewisse Validität der Selbsteinschätzung hin.
- Es gab bei den Umfrageteilnehmenden ein grosses Bedürfnis die Akzeptanzfaktoren zu kommentieren. Da es sich um eine standardisierte Umfrage handelte, gab es aber relativ wenig Platz und Zeit für solche Ausführungen. Das Thema scheint jedoch viele Gedanken und Emotionen auszulösen und qualitative Vertiefungen dazu wären sicherlich aufschlussreich.

- Es ist nicht genau abschätzbar, wie Aktualitäten die Antworten beeinflusst haben. So wurden in den Kommentaren etwa aktuellere Pandemiemassnahmen erwähnt (z.B. Schliessen von Skiterrassen, etc.), die in der ersten Phase so nicht umgesetzt wurden. Auch fand die Abstimmung zum CO2-Gesetz während der Umfragezeit statt. In der Umfrage wurde zwar klar deklariert, dass die Einschätzungen unabhängig davon erfolgen sollen, trotzdem kann ein Einfluss der politischen Kampagnen auf die Einschätzungen der Teilnehmenden nicht ausgeschlossen werden.
- Beide Erhebungszeitpunkte fanden innerhalb der Pandemiezeit statt. Wir wissen somit nicht, ob und in welchem Ausmass die in der Befragung thematisierten suffizienten Verhaltensweisen effektiv vorher schon gezeigt wurden und inwiefern diese weitergeführt werden. Aufschluss könnte eine Wiederholung der Umfrage in 1-2 Jahren geben.

## 7. Ausblick für weiterführende Projekte

Die mit diesen Umfragen gewonnenen Erkenntnisse sollen in einer zweiten Phase vertieft und in die Praxis transferiert werden können. Hierfür ist im Rahmen einer grösseren Eingabe derzeit Folgendes geplant:

In interessierten Gemeinden sollen 1-2 konkrete Suffizienzpolitikmassnahmen während eines definierten Zeitraums umgesetzt werden, um dabei die Akzeptanzfaktoren vertieft analysieren zu können. Als Suffizienzmassnahmen kommen beispielsweise in Frage:

- Autofreie Tage
- Kostenloser ÖV
- Werbefreie Flächen
- Flächenbeschränkung für Bauten auf der grünen Wiese
- Repair-Cafés
- Sharing-Angebote für Velos, Lastenvelos, Werkzeug
- Fleischfreie Tage in gemeindebetriebenen Verpflegungsstätten (Altersheime, Horte, o.ä.)

Von Interesse sind dabei folgende Fragestellungen:

- Was sind Hürden respektive Erfolgsfaktoren in der Umsetzung? (Bevölkerung, Gemeindeverwaltung, etc.)
- Wie ist die Akzeptanz in der Bevölkerung (vorher-nachher)? Welche Faktoren beeinflussen die Akzeptanz?
- Welche Wirkung hat die Massnahme (ökologisch, sozial)?
- Kann die Massnahme dauerhaft implementiert werden und was braucht es dafür?
- Welche Schlüsse können aus den Pilotversuchen für weitere Suffizienzmassnahmen gezogen werden?

Um diese Fragestellungen zu beantworten bedarf es voraussichtlich folgender Schritte:

- Auswahl der zu testenden Massnahme und Eruiierung der zu berücksichtigenden Akzeptanzfaktoren: verwaltungsintern und/oder partizipativ mit der Bevölkerung (Abstimmung, Workshop o.ä.)
- Klärung der Rahmenbedingungen für einen Test der Massnahme
- Einholen von Bewilligungen/Entscheide für Implementierung
- Planung und Implementierung
- Konzeption und Umsetzung der Begleitkommunikation für die Bevölkerung
- Konzeption und Umsetzung der wissenschaftlichen Begleitung

Je nach Ergebnis der Tests können die Massnahmen anschliessend dauerhaft implementiert werden und die Erfahrungen mit anderen Gemeinden geteilt respektive disseminiert werden.

Für die Tests in den Gemeinden haben wir mittelgrosse Agglomerationsgemeinden im Blick, die über mehr Ressourcen für solche Vorhaben verfügen als kleinere Gemeinden und zudem eine grössere Reichweite in den Wirkungen erzielen können. Gespräche sind geplant mit Kloten und Uster, die ein Interesse an der Thematik zeigen.

## 8. Literatur

Beermann, A.C. & Schrem, I. Wie die Akzeptanz umweltökonomischer Instrumente gesteigert werden kann. Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. Online verfügbar unter: [https://foes.de/publikationen/2021/2021-03\\_FOES\\_Analysepapier\\_Akzeptanz\\_oekonomischer\\_Instrumente.pdf](https://foes.de/publikationen/2021/2021-03_FOES_Analysepapier_Akzeptanz_oekonomischer_Instrumente.pdf)

Jenny, A., Wegmann, B. & Ott, W. (2013). Begriffsverständnis Suffizienz. Hg. v. Stadt Zürich, Umwelt- und Gesundheitschutz, AG Suffizienz. Online verfügbar unter <https://www.stadt-zuerich.ch/gud/de/index/umwelt/2000-watt-gesellschaft/weg/Suffizienz.html>.

Kasser, T. (2011). Can thrift bring well-being? A review to the research and a tentative theory. *Social and Personality Psychology Compass*, 5(11), 865–877.

Linz, M. (2012). *Weder Mangel noch Übermass. Warum Suffizienz unentbehrlich ist*. München: Oekom Verlag.

Linz, M. (2015) *Suffizienz als politische Praxis. Ein Katalog*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH

Schreurs, J. (2010). *Living with Less: Prospects for Sustainability*. Dissertation. Maas-tricht University, The Netherlands

Schneidewind, U., & Zahrnt, A. (2013). *Damit gutes Leben einfacher wird: Perspektiven einer Suffizienzpolitik*. München: Oekom Verlag

## 9. Anhang: Fragebogen deutsch

### **Studie zum Alltag während Corona und Folgerungen für die Klima-Krise**

Liebe Studienteilnehmerin, lieber Studienteilnehmer

Sie nehmen an einer Befragung der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW und der Universität Bern teil. Es kann sein, dass Sie letztes Jahr bereits an einer ähnlichen Befragung teilgenommen haben. Auch in diesem Fall ist Ihre erneute Teilnahme sehr wichtig für uns.

Vielen Dank, dass Sie sich dafür Zeit nehmen!

Wir interessieren uns dafür, wie Sie die letzten Monate während Corona erlebt haben und möchten zudem gerne wissen, wie Sie mögliche zukünftige Massnahmen zur Bekämpfung der Klima-Krise einschätzen.

Unsere Befragung dient rein wissenschaftlichen Erkenntnissen. Alle Angaben, die Sie machen, werden vertraulich behandelt und sind anonym, d.h. sie können nicht mit Ihrem Namen oder Ihrer Person in Verbindung gebracht werden. Selbstverständlich ist Ihre Teilnahme freiwillig und Sie können die Befragung jederzeit unterbrechen oder abbrechen.

Bitte wenden Sie sich für Fragen zum Inhalt der Studie an Annette Jenny (annette.jenny@zhaw.ch).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Antworten, Ihre Teilnahme ist für unsere Forschung sehr wertvoll!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Annette Jenny, ZHAW

Dr. Stephanie Moser, Universität Bern

- Ja, ich habe die Informationen zur Studie zur Kenntnis genommen und willige ein, teilzunehmen.
- Nein, unter diesen Bedingungen möchte ich an dieser Studie nicht teilnehmen.

#### **Keine Einwilligung:**

Wir bedanken uns in dem Fall für Ihr Interesse und verabschieden uns an dieser Stelle von Ihnen.



## 1) Veränderungen im Alltag

Zur Eindämmung der Corona-Pandemie beschloss der Bundesrat nach einer Lockerungsphase im Sommer 2020 ab dem 22. Dezember 2020 wiederum einschneidende Massnahmen, welche die sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten der Menschen in der Schweiz veränderten. Die Massnahmen werden seit Mitte April 2021 schrittweise gelockert, Ende Mai wurde die «Schutzphase» aufgehoben - neu sind unter anderem wieder Besuche in den Innenbereichen der Restaurants möglich.

Wir interessieren uns nachfolgend dafür, wie Sie persönlich diese «2. Phase Corona», das heisst die rund 5 Monate von Weihnachten bis zum Ende der Schutzphase (Ende Mai) erlebt haben. Wie war Ihr Alltag, was hatte sich durch Corona verändert und wie empfanden Sie diese Veränderungen?

### Wohlbefinden

<p>1) Bitte denken Sie an das, was Sie in der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) getan und erlebt haben. Anschliessend kreuzen Sie bitte in der folgenden Liste an, wie sich so gefühlt haben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• schlecht</li> <li>• gestresst</li> <li>• überfordert</li> <li>• besorgt</li> <li>• nervös</li> <li>• gut</li> <li>• glücklich</li> <li>• von Freude erfüllt</li> <li>• zufrieden</li> <li>• traurig</li> <li>• ängstlich</li> <li>• wütend</li> </ul> <p>sehr selten oder nie – selten – manchmal – oft - immer</p>
<p>2) Alles in allem, wie zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben während der "2. Phase Corona» (Dez 20-Mai 21)?</p>	<p>0 Komplette unzufrieden – 10 komplett zufrieden</p>

### Zeitnutzung

<p>3) Im Folgenden interessieren wir uns dafür, wie Sie Ihre Zeit während der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) nutzten. Wie häufig haben Sie in Ihrem privaten Alltag folgende Dinge getan?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportliche Aktivitäten (wie Trainings, Fitness, Rennrad, Wandern)</li> <li>• Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen (virtuell oder live; wie Kino, Theater, Konzerte, Sportveranstaltungen anschauen)</li> <li>• Internet, Fernsehen, Videos, DVDs schauen (zum Beispiel auch Streamingdienste wie Netflix nutzen)</li> <li>• Lesen oder lernen (wie Romane, aber auch Sachinformationen)</li> <li>• Künstlerische oder handwerkliche Aktivitäten (wie Reparieren, Malen, Musizieren, Theater spielen)</li> <li>• Gesellschaftliches Engagement (wie Nachbarschaftshilfe, für Vereine, Bewegungen)</li> <li>• Soziale Aktivitäten mit Freunden und Familie (virtuell oder live; wie Spiele spielen, Reden, gemeinsam Spazieren)</li> <li>• Spirituelle oder religiöse Tätigkeiten (wie Zeit für Gebete, Meditieren, Chigong)</li> </ul> <p>Nie – seltener als wöchentlich – wöchentlich – mehrmals pro Woche – täglich - mehrmals täglich</p>
---	--

### Neue Aktivitäten

<p>4) Die folgenden Fragen beziehen sich darauf, inwiefern Sie während der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) gewisse Aktivitäten unter- nommen haben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ich habe Gegenstände, die ich nicht mehr brauchte, verschenkt oder getauscht.</li> <li>• Ich habe Gegenstände, die kaputt waren, repariert.</li> <li>• Ich habe Lebensmittel meist aus der lokalen Umgebung gekauft (z.B. Quartierläden, Bauernhöfe).</li> <li>• Ich habe Nahrungsmittel eingemacht / selber hergestellt.</li> <li>• Ich konnte verschiedene neue Ideen oder Projekte entwickeln.</li> <li>• Ich konnte immer wieder Dinge in meiner Umgebung bewusst wahrnehmen.</li> <li>• Ich habe viel Zeit in der Natur verbracht.</li> <li>• Ich konnte mich häufig denjenigen Dingen widmen, die mir wirklich wichtig sind.</li> <li>• Ich habe Dinge, die ich brauchte, meist online bestellt.</li> </ul> <p>Trifft überhaupt nicht zu – trifft eher nicht zu – teils /teils – trifft eher zu - trifft vollkommen zu</p>
--	---

### Konsumverhalten

<p>5) Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Ausgaben und Ihren Konsum während der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21). Bitte versuchen Sie eine Schätzung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wieviel gaben Sie in dieser Zeit für Kleider und Schuhe (für Sie selbst) aus? <i>sehr viel (mehr als CHF 250 pro Monat) / viel (ca. CHF 125 pro Monat) /durchschnittlich viel (ca. CHF 100 pro Monat) /relativ wenig (ca. CHF 50 pro Monat) / eher wenig (weniger als CHF 20 pro Monat) / keine Antwort</i></li> <li>• Wie oft assen Sie Nahrungsmittel, die Fleisch oder Fisch enthalten (z.B. Spaghetti Bolognese, Brötchen mit Lachs)? <i>mehr als dreimal pro Tag/ 2-3 mal pro Tag / einmal täglich / 4-6 mal pro Woche / 1-3 mal pro Woche / weniger als einmal pro Woche / nie (z.B. Vegetarier) / keine Antwort</i></li> <li>• Welchen Anteil hatten Label-Produkte (Bio, MSC, Fair Trade) an Ihrem Lebensmitteleinkauf? <i>gleich Null / etwa ein Viertel / etwa die Hälfte / etwa drei Viertel / ich koche fast nur mit Label-Produkten /keine Antwort</i></li> <li>• Wie häufig warfen Sie Lebensmittel weg, weil sie verdorben oder abgelaufen waren? <i>oft (von jedem Einkauf werfe ich einen Teil weg) /passiert mir ab und zu / sozusagen nie / keine Antwort</i></li> <li>• Wie viele Kilometer haben Sie in dieser Zeit (Mitte Dezember bis Ende Mai) ungefähr pro Monat per Auto oder Motorrad zurückgelegt (inklusive Arbeitswege)? <i>Ich bin gar nicht Auto oder Motorrad gefahren / Weniger als 200 km / 200-500 km / 500-1000 km / 1000 - 2000 km / 2000 - 3000 km / Mehr als 3000 km / keine Antwort</i></li> <li>• Wie viele Tage waren Sie während dieser Zeit (Mitte Dezember bis Ende Mai) verreist (im Urlaub)? Wenn Sie nicht verreist waren, setzen Sie bitte eine "0" ein.</li> <li>• Wie viele Stunden reisten Sie in dieser Zeit für private Zwecke mit dem Flugzeug? Wenn Sie nicht verreist waren, setzen Sie bitte eine "0" ein.</li> <li>• Wie viele Stunden reisten Sie in dieser Zeit für berufliche Zwecke mit dem Flugzeug? Wenn Sie nicht verreist waren, setzen Sie bitte eine "0" ein</li> </ul>
---	--

### Beurteilung der Aktivitäten und Verhaltensweisen

<p>6) Bei den nachfolgenden Aktivitäten haben Sie angegeben, diese in der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) <u>gelegentlich oder häufig</u> gemacht zu haben. Bitte geben Sie uns einen Eindruck, wie Corona dies beeinflusst hat:</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Habe ich auch schon ohne Corona freiwillig so gemacht</li> <li>• Wollte ich schon immer (häufiger) machen und Corona gab mir die Gelegenheit dazu.</li> <li>• Ich kam erst wegen Corona auf die Idee, dies zu tun.</li> <li>• Das habe ich nur gemacht, weil ich durch Corona dazu gezwungen wurde.</li> </ul>
---	---

<p><i>*Filter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Zeitnutzung: falls «wöchentlich» oder mehr</i></li> <li>• <i>Neue Aktivitäten: ab teils-teils</i></li> <li>• <i>Footprint: durchschnittlicher oder hoher Konsum / Verbrauch</i></li> </ul>	
---	--

<p>7) Bei den nachfolgenden Aktivitäten haben Sie angegeben, diese in der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) <u>selten oder nie gemacht</u> zu haben. Bitte geben Sie uns einen Eindruck, inwiefern Corona dies beeinflusst hat:</p> <p><i>*Filter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Zeitnutzung: falls seltener als wöchentlich oder nie</i></li> <li>• <i>Neue Aktivitäten: trifft eher nicht zu und trifft gar nicht zu</i></li> <li>• <i>Footprint: geringer Konsum/Verbrauch</i></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Habe ich auch schon ohne Corona freiwillig so wenig gemacht</li> <li>• Wollte ich schon immer weniger/nie machen und Corona gab mir die Gelegenheit dazu.</li> <li>• Ich kam erst wegen Corona auf die Idee, dies weniger/nie zu tun.</li> <li>• Das habe ich nur weniger/nicht gemacht, weil ich durch Corona dazu gezwungen wurde.</li> </ul>
---	--

<p>8) Bitte geben Sie an, inwiefern die nachfolgenden Aktivitäten, die Sie während der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21) erzwungenermassen nicht oder weniger zeigen konnten, für ihr Wohlbefinden wichtig sind:</p> <p><i>*Filter: Alle, wo Zwang wahrgenommen bei den selten/nie gezeigten Praktiken</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Keine Relevanz für mein Wohlbefinden, hat mir nicht gefehlt</li> <li>• Hat mir etwas gefehlt und mein Wohlbefinden etwas eingeschränkt</li> <li>• Hat mir sehr gefehlt und mein Wohlbefinden stark eingeschränkt</li> </ul>
---	--

<p>Was hat Ihnen sonst noch gefehlt während der "2. Phase Corona» (Dez. 20-Mai 21), was für ihr Wohlbefinden wichtig gewesen wäre?</p>	<p>offen</p>
--	--------------

\*Für die Wiederholung bei den Fragen 6-8: Antwortoptionen kürzer halten

<p>Zeitnutzung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportliche Aktivitäten</li> <li>• Unterhaltungs- und Kulturveranstaltungen</li> <li>• Internet, Fernsehen, Videos, DVDs schauen</li> <li>• Lesen oder lernen</li> <li>• Künstlerische oder handwerkliche Aktivitäten</li> <li>• Gesellschaftliches Engagement</li> <li>• Soziale Aktivitäten mit Freunden und Familie</li> <li>• Spirituelle oder religiöse Tätigkeiten</li> </ul>
<p>Aktivitäten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenstände verschenken/tauschen</li> <li>• Gegenstände reparieren</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lokale Lebensmittel kaufen</li> <li>• Nahrungsmittel selber einmachen/herstellen</li> <li>• Neue Ideen und Projekte entwickeln</li> <li>• Dinge in Umgebung bewusst wahrnehmen</li> <li>• Viel Zeit in der Natur verbringen</li> <li>• Dingen widmen, die mir wirklich wichtig sind</li> <li>• Dinge online bestellen</li> </ul>
Footprint	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geld für Kleider und Schuhe ausgeben</li> <li>• Fleisch oder Fisch essen</li> <li>• Labelprodukte (Bio, MSC, Fairtrade) kaufen</li> <li>• Lebensmittel wegwerfen</li> <li>• Kilometer per Auto/Motorrad zurücklegen</li> <li>• In den Urlaub verreisen</li> <li>• Mit dem Flugzeug für private Zwecke reisen</li> <li>• Mit dem Flugzeug für berufliche Zwecke reisen</li> </ul>

### 3) Beurteilung der Klima-Krise

Derzeit ist wieder eine andere Krise in der öffentlichen Wahrnehmung stark präsent - der Klimawandel. Es interessiert uns, wie Sie Massnahmen gegen den Klimawandel einschätzen, unabhängig von der Abstimmung über das CO2-Gesetz, über das wir am 13. Juni abstimmen.

Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Bekämpfung des Klimawandels erfordert weitreichende staatliche Massnahmen.</li> <li>• Zum Schutz des Klimas würde ich ähnlich tiefgreifende staatliche Massnahmen begrüßen, wie sie zur Eindämmung der Corona Pandemie ergriffen wurden.</li> </ul> <p>Stimme überhaupt nicht zu - stimme vollkommen zu</p>
---	--

Nachfolgend sind einige Massnahmen beschrieben, die dazu beitragen könnten, unseren CO2-Ausstoss zu verringern und den Klimawandel zu bekämpfen. Bitte geben Sie an, auf welche Akzeptanz diese Massnahme bei Ihnen stösst.

<p><b>Fahrradstädte:</b> Das Verkehrskonzept an ihrem Wohnort wird stark auf den Veloverkehr angepasst, mit dem Ziel, den Autoverkehr zu verringern. Beispielsweise mittels des Ausbaus von Velowegen und einer Reduktion von Parkplätzen.</p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Lehne ich ab und würde ich sogar selber aktiv bekämpfen</li> <li>2. Lehne ich ab</li> <li>3. Bin zwiespältig</li> <li>4. Bin gleichgültig</li> <li>5. Würde ich dulden</li> <li>6. Würde ich evtl. unter gewissen Umständen akzeptieren</li> <li>7. Würde ich akzeptieren</li> <li>8. Würde ich akzeptieren und sogar selber aktiv unterstützen</li> </ol>
--	--

<p>Welche der nachfolgenden Bedingungen würden dazu beitragen, ihre Akzeptanz für <b>Fahrradstädte</b> zu erhöhen?</p> <p><i>Filter: Wenn vorher Stufe 1-6 angekreuzt</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wenn ich bei der Gestaltung der Massnahme mitreden kann.</li> <li>• Wenn man mir genau aufzeigen kann, was diese Massnahme dem Klima bringt.</li> <li>• Wenn meine persönlichen Nachteile in einer Form ausgeglichen würden (z.B. finanzielle Kompensation, Erlauben von Ausnahmen, alternative Angebote).</li> <li>• Wenn alle Personen gleichermaßen davon betroffen sind oder profitieren und nicht nur einzelne.</li> <li>• Wenn sich vor allem diejenigen einschränken müssen, die die Probleme verursachen.</li> <li>• Wenn Personen mit wenig Geld nicht darunter leiden oder entschädigt werden.</li> <li>• Wenn die Wirtschaft nicht darunter leidet oder entschädigt wird.</li> </ul>
---	--

	<p>Trifft überhaupt nicht zu – trifft vollkommen zu</p> <p>Anderes:</p>
--	---

Diese zwei Fragen wiederholen für alle Massnahmen

<b>Massnahme</b>	<b>Kurzbeschreibung</b>
Fahrradstädte	Das Verkehrskonzept an ihrem Wohnort wird stark auf den Veloverkehr angepasst, mit dem Ziel, den Autoverkehr zu verringern. Beispielsweise mittels des Ausbaus von Velowegen und einer Reduktion von Parkplätzen.
Städtische Landwirtschaft	An ihrem Wohnort wird vermehrt Frischkost wie Obst und Gemüse im Siedlungsgebiet angebaut (z.B. auf Dachflächen/an Fassaden), mit dem Ziel, die Eigenversorgung zu erhöhen und Transportwege von Nahrungsmitteln zu reduzieren.
Autofreie Tage	Eine vielbefahrene Strasse, ein Strassenabschnitt in der Stadt oder das Dorfzentrum wird an ihrem Wohnort einmal pro Woche für den Autoverkehr gesperrt, mit dem Ziel, Lärm zu reduzieren und Platz für Aktivitäten zu schaffen.
Repair Cafés	An ihrem Wohnort finanziert ihre Gemeinde «Repair Cafés», in denen Menschen unter Anleitung von Fachpersonal lernen, Dinge selbst zu bauen oder zu reparieren. Ziele ist es, dass Menschen weniger wegwerfen und länger behalten.
Echter Fleischpreis	Der Preis von Fleisch enthält auch die Kosten, welche die Fleischproduktion verursacht für Klima, verunreinigtes Grundwasser oder Antibiotikaresistenzen und diese werden dadurch durch die Konsumenten/innen bezahlt.
Arbeitszeitverkürzung	Die Arbeitswoche wird in der Schweiz für alle auf vier Arbeitstage verkürzt. Damit soll der Output des gesamten Wirtschaftssystems reduziert werden und damit auch der Kohlenstoffausstoss.
<i>Flächenverbrauch einschränken</i>	<i>Ihre Gemeinde reduziert den Flächenverbrauch, indem die Nutzung von Brachen/Baulücken steuerlich begünstigt und die Verbauung von Grünland steuerlich benachteiligt oder gar verboten wird. Damit sollen die Zersiedelung verhindert und Naturflächen erhalten werden.</i>
<i>Progressive Stromtarife</i>	<i>Der Basisverbrauch von Strom wird in der Schweiz finanziell nur gering belastet oder bleibt ganz gratis. Der ihn übersteigende Mehrverbrauch wird zunehmend teurer. Damit wird ein Anreiz zum Stromsparen geschaffen.</i>
<i>Werbung einschränken</i>	<i>In der Schweiz wird Werbung stark eingeschränkt, mit dem Ziel, die Bevölkerung weniger Kaufanreizen auszusetzen.</i>
<i>Verbot für den Verkauf von neuen Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren</i>	<i>Schrittweise wird es in der Schweiz verboten, neue Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren zu verkaufen.</i>

Inwiefern stimmen Sie diesen Aussagen zu:	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ich bin der Typ Mensch, der klimafreundlich handelt.</li><li>• Klimafreundlich zu handeln ist ein wichtiger Teil von mir.</li><li>• Ich sehe mich selbst als eine klimafreundliche Person.</li></ul> <p>Stimme überhaupt nicht zu - stimme vollkommen zu</p>
---	--

## Feedback

Möchten Sie uns zu dieser Studie noch Kritik, Anregungen oder Kommentare mitgeben?

Rückmeldungen und Anmerkungen (Optional)

## Endseite

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Mithilfe Ihrer Antworten können wir wichtige Fragen für unsere Forschung beantworten.

Wenn Sie noch Fragen zum Inhalt der Studie haben, schreiben Sie gerne an

Annette Jenny

[annette.jenny@zhaw.ch](mailto:annette.jenny@zhaw.ch)